Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreis: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlaß nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 99 — Donnerstag, 29. April 1943 — 91. Jahrgang

Juden tragen die Blutschuld von Katyn

England gibt seine ehemaligen Verbündeten preis und kuscht vor Moskau

as. **Berlin**, 29. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das europäische Echo von dem Abbruch der Beziehungen zwischen Moskau und den polnischen Emigranten ist überaus eindeutig. Überall dort, wo das gesunde Volksempfinden unverfälscht zum Ausdruck kommen kann, unterstreicht man nachdrücklich die jüdische Blutschuld und stellt damit schon klar, daß alle Verschleierungsversuche fehlgeschlagen sind. Juden waren die Massenmörder von Katyn und Juden sind es, die sich jetzt schützend vor diese Menschenschlächter zu stellen versuchen. Wenn weder in England noch in den USA. ein Wort der Entrüstung über Katyn laut wird, so liegt die Erklärung darin, daß Juden in Washington wie in London genau so wie in Moskau die Regierung beherrschen und die öffentliche Meinung dieser Länder steuern. So also teilen sich dank der jüdischen Vorherrschaft auch in diesen Ländern die Engländer und Amerikaner mit den Sowjets in die Verantwortung für den Massenmord von Katyn.

Zur Zeit kommt es ihnen vor allem darauf an, weitere Debatten zu verhindern und die Gegensätze zwischen Moskau und jenen politischen Emigranten zu verwischen, die gegen das jüdisch-bolschewistische Verbrechen Stellung nahmen und die darüber hinaus nach dem Schicksal ihrer von den Sowjets verschleppten eineinhalb Millionen Landsleute fragen. London ist entschlossen, die polnischen Emigranten um Herrn Sikorski fallen zu lassen, wenn sie nicht ganz so verfahren, wie die Juden in Moskau und den anglo-amerikanischen Hauptstädten es wünschen. „Die englische öffentliche Meinung neigt dazu", so heißt es in der Darstellung des Londoner Korrespondenten eines schwedischen Blattes, „die Hauptschuld den Polen zuzuschieben." Damit gibt London seine ehemaligen Lieblingsverbündeten, wie Eden Polen bezeichnete, preis. Es kuscht vor Moskau und es kuscht vor Juda. Die Erkenntnis, die daraus gezogen werden muß, umreißt die Deutsche diplomatische Korrespondenz mit den Worten: „Die polnische Frage, so wie sie von Moskau gelöst, von Großbritannien und den Vereinigten Staaten behandelt wurde, ist ein eindeutiger Beweis für die Unfähigkeit dieser Mächte, eine neue bessere Welt aus den Wirren dieses Krieges zu gestalten, ein Beweis für die Unfähigkeit, den Völkern des Abendlandes ihre geschichtstragende Rolle zuzuweisen. Diese Aufgabe kann nur von den Mächten der europäischen Neuordnung im Geiste einer Politik gelöst werden, die anstelle des Prinzips der Ausrottung das Prinzip der Zusammenarbeit gesetzt hat.

Sowjetnote an Sikorski soll totgeschwiegen werden

Polnische Truppenverbände in Nord-Irak meutern

Madrid, 28. April. Der „Ya"-Berichterstatter in Buenos Aires meldet unter Bezugnahme auf einen Bericht des argentinischen Vertreters von „La Nacion" in London, daß sich die englische Regierung aus Angst, dem Verbündeten vom Kreml zu nahe zu treten, an die englischen Zeitungsdirektoren mit der Forderung gewendet habe, den Zwischenfall Moskaus mit den Londoner Emigranten möglichst totzuschweigen. Den ausländischen Korrespondenten sei untersagt worden, auch nur ein einziges Wort über den Zwischenfall zu telegraphieren. Im übrigen sei man in London von dem Abbruch der Beziehungen weniger überrascht als von ihm unangenehm berührt.

Wie englische Meldungen aus Nord-Irak durchblicken lassen, zeigen sich bei den dort zusammengezogenen polnischen Truppenverbänden auf Grund der Nachrichten von den jüdischen Massenmorden in Katyn zunehmende Demoralisationserscheinungen. Die Stimmung der Polen habe sich seit Bekanntwerden der Funde von Katyn bis zur Meuterei erhitzt, so daß sich die Engländer gezwungen sahen, einzelne polnische Truppenteile vollständig zu isolieren, um ein Übergreifen der Meutereien auf andere polnische Truppenteile zu verhindern. Die Beziehungen zwischen polnischen und englischen Offizieren, die bereits sehr gespannt waren, seien derzeit von offener Feindseligkeit nicht mehr weit entfernt.

Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop begeht am 30. April seinen 50. Geburtstag

Der Führer an den Tenno

Glückwunschtelegramm zum Geburtstag

Aus dem Führerhauptquartier, 24. April. **Der Führer hat dem Tenno anläßlich seines Geburtstages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.**

✣

Tenno Hirohito begeht am heutigen Donnerstag seinen 42. Geburtstag, der als höchster Feiertag im gesamten Empire mit zahlreichen Veranstaltungen und Zeremonien in den Tempeln des Landes würdig begangen wird. Im Hinblick auf den Ernst der Zeit wird, wie schon in den letzten Jahren, von größeren Feiern abgesehen. Bereits in den frühen Morgenstunden begab sich wie uns durch Funkmeldung aus Tokio berichtet wird, der Tenno im traditionellen alten Goldgewande in den Schintoattempel des Palastes, wo er in friedlicher Zeremonie den Ahnengöttern seine Ehrung darbrachte. Von 10 Uhr ab empfing der Tenno den Hofminister, den Lordsiegelbewahrer, die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen sowie das Kabinett Tojo zur Entgegennahme der Glückwünsche. Die übrigen Persönlichkeiten trugen sich ins Besucherbuch des Kaiserpalastes ein.

Großdeutschlands Jugend grüßt den Tenno

Berlin, 28. April. Anläßlich des Geburtstages des Tenno am 29. April übermittelte die Hitler-Jugend auch in diesem Jahre wie in den Vorjahren über den Rundfunk der japanischen Jugend ihre Glückwünsche als Gegengruß zu deren Sendung zum Führergeburtstag.

Reichsjugendführer Axmann wies in seiner Ansprache auf die Gemeinsamkeit des Kampfes der beiden Nationen hin und auf die Leistungen der deutschen wie der japanischen Jugend im Kriegseinsatz an der Front und in der Heimat. Der Kampf gegen die gemeinsamen Feinde, für die Freiheit der beiden Nationen, für die gerechte Neuordnung der Welt und einen ehrlichen Frieden verbinde die Jugend Großdeutschlands und Japans, die im festen Glauben an den endgültigen Sieg zusammenstehe. Feierliche Musik und das Lied der Hitler-Jugend gaben den Rahmen zu dieser Sendung, der im Kriege anstelle der früher durchgeführten Austauschbesuche besondere Bedeutung zukommt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 28. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant d. R. Dr. Rudolf Kolbeck, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Werner Reich, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon, Feldwebel Rudolf Berger, Zugführer in einem Pionier-Bataillon, Gefreiter Willi Buchberger, Fahrer in einem Artillerie-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Immo Fritsche, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und Oberleutnant Manfred Meurer, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Japanischer Angriff auf Tschungking-Flugplatz

Schanghai, 29. April (Funkmeldung) 18 aus Burma kommende von Jägern begleitete japanische Kampfflugzeuge haben, einer Meldung aus Tschungking zufolge, am Montag Huenanni, eine Stadt im chinesischen Teil der Burmastraße angegriffen, wo eine ein von amerikanischen Fliegern besetzter Flugplatz befindet.

USA beteiligen sich an der Aufteilung Irans

Roosevelt verlangt Wahrung der USA.-Interessen.

Rom, 29. April. (Funkmeldung.) Auf einer laut Radio (unleserlich) in Teheran abgehaltenen Konferenz zwischen den Befehlshabern der englisch-amerikanischen-sowjetischen Streitkräfte im mittleren Osten, die der Aufteilung der verschiedensten Interessensphären im Iran galt, erklärte der Vertreter Roosevelts im mittleren Osten, General Hurley, der eigens aus Kairo gekommen war, daß die Vereinigten Staaten durch die Aufteilung Irans zwischen Bolschewisten und Engländern benachteiligt wurden und verlangte Zusicherungen hinsichtlich einer Wahrung der amerikanischen Interessen, insbesondere in bezug auf die Petroleumgebiete und die persische Industrielle. Die Forderungen Hurleys wurden vom Befehlshaber der amerikanischen Verbände im persischen Golf, General Connolly nachhaltig unterstützt.

„U-Bootgefahr wie 1917"

Die Frage nach dem wirklichen Stand der U-Bootgefahr beantwortete kürzlich der gut unterrichtete Amerikaner Rosoe Drummond vom „Christian Science Monitor" mit den Worten: „Sie ist genau so ernst wie 1917". Dabei erinnert Drummond an eine Geschichte aus dem Ersten Weltkrieg. Anfang 1917 bestätigte der amerikanische Admiral Sims das englische Kriegsschiff „Courageous", dessen Kommandant der heutige Admiral Sir Percy Noble war. Später klagte den Amerikaner als Kontrolleur um seine Meinung über den Kriegsausgang, worauf Sims antwortete: „Wenn Sie die U-Boote nicht aus dem Atlantik vertreiben können, werden Sie den Krieg verlieren." Admiral Noble war in den beiden letzten Jahren Leiter der U-Bootabwehr an der Westküste Englands und ist heute Chef der britischen Marinemission in den USA., die ja auch im wesentlichen die U-Bootabwehr bearbeiten muß. Drummond meint, Admiral Noble denke über die heutige Lage genau so wie Admiral Sims über die Lage 1917.

Wir wissen aus zahlreichen Erinnerungen, daß auch Admiral Jellicoe 1917 voll trüber Ahnungen über die U-Bootlage war und den Krieg fast verloren gab. Das U-Boot hatte England damals an den Rand des Abgrundes gebracht. Im Unterschied zu damals hat sich die U-Bootgefahr heute jedoch im vierten Kriegsjahr weiter verstärkt. Wir haben unsere Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg allerdings nutzbringend verwertet. Der englische Oberhausabgeordnete Lord Strabolgi meinte kürzlich in einem Aufsatz im „Daily Express", Admiral Dönitz habe heute mehr U-Boote zur Verfügung als sein Vorgänger Tirpitz im Weltkrieg 1914—1918. England sei hinzugen in diesem Krieg mit einer zu geringen Anzahl von Geleitfahrzeugen und U-Bootjägern eingetreten. Seine schwierige Lage sei nach weiter dadurch, verschärft worden, daß der Feind U-Bootstützpunkte in Norwegen und Frankreich hinzu erobere. Irland neutral blieb, Italien an Deutschlands Seite in den Krieg eintrat und Frankreichs Flotte verlorengeg. Infolge einer falschen Flottenpolitik fehle es heute in England an allem, was in einer wirksamen U-Bootbekämpfung notwendig wäre wie zum Beispiel Zerstörer und Geleitfahrzeuge, vor allem an Marineflugzeugen.

Auch im Oberhaus wurde in der Debatte über den Seekrieg scharfe Kritik an der Regierung geübt. Dort schätzte Lord Strabolgi, daß die Deutschen fast 200 U-Boote gleichzeitig draußen auf den Meeren hätten. Die Stärke ihrer Besatzungen beziehe sich auf etwa 12 000 Mann. Er beschrieb, wie U-Boote mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 Knoten zu manövrieren, daß sie einen weiten Vorsprung vor den nur mit 7 oder 8 Knoten laufenden Geleitzügen erhalten und sie dann bei Morgengrauen oder Abenddämmerung angreifen. Hierbei würden sie durch das System der Radiosteuerung unterstützt. Dies ermögliche es, Geleitzüge leichter zu entdecken, wenn sie weit auf hoher See wären. Die Antwort müsse in mehr schnellen Geleitschiffen und Langstreckenflugzeugen einschließlich viermotorigen Bomber bestehen. Auch von anderen Rednern wurde die Forderung nach schärferem Einsatz von Großflugzeugen in der U-Bootbekämpfung gefordert, was die Regierung auch zusagte. Man sieht daran, wie stark der U-Boot-

Bombenangriffe auf deutsches Gebiet sind sinnlos

Bemerkenswerte Erkenntnisse englischer Kreise

Genf, 28. April. Zweifel daran, ob man mit den Bombenangriffen auf reichsdeutsches Gebiet das gesteckte Ziel erreiche, werden allmählich in der englischen Presse laut.

So warnt Generalleutnant Sir Douglas Brown Ring in einem Sonderartikel der „Evening News" davor, die Wirkung dieser Bombenangriffe zu überschätzen. Denn dadurch, daß man ist eine zu große Bedeutung beimessen und darüber alles andere vergesse, könne sogar der Krieg verloren gehen. Selbst wenn die Alliierten die Überlegenheit in der Luft erringen, heiße das nicht automatisch, daß Deutschland am Ende geschlagen werde. Gelinge es den Deutschen aber, die Überlegenheit auf See an sich zu reißen, dann könnten sie England aushungern. Nicht umsonst konzentrieren die Deutschen ihre ganzen Kräfte auf den U-Bootkrieg. Das britische Kriegskabinett tue deshalb gut daran, weniger Anstrengungen im Flugzeugbau zu machen und dafür mehr in der Herstellung von U-Boot-Abwehrwaffen.

Eine andere Rechnung macht der Luftfahrtkorrespondent der „Vorkiller Post" auf. Er versucht dabei die bei Bombenangriffen erlittenen Eigenverluste zur Produktionskraft Englands ins Verhältnis zu setzen. In allen bisherigen Kommentaren zu den britischen Luftangriffen auf deutsche Gebiete, so schreibt er, habe man die manchmal schweren Einbußen gern übergangen, obgleich es dabei um eine fundamentale Frage gehe. Es sei sinnlos, wenn eine Luftoffensive zwei Monate allnächtlich durchgeführt werde und man dabei Flugzeugverluste erleide, die die Produktionskraft Englands überstiegen. Selbst ein geringer Prozentsatz an Verlusten schwerer Bomben mache sich nachteilig bemerkbar. Die Reserven schwänden dann zusehends, während die Schlagkraft der Bombengeschwader sehr schnell abnehme. Auch dürfe nicht vergessen werden, daß die in den amtlichen Verlautbarungen wiedergegebenen Verlustziffern niemals auf einen bestimmten längeren Zeitraum umgelegt, die Gesamtflugzeugverluste dieser Zeitspanne ausmachten. Man müsse vielmehr die Ausfälle und sonstigen Flugzeugunfälle mit in die Berechnung einbeziehen. Welches auch immer gegenwärtig die deutsche Produktion schwerer Bomber sei, so bemerkt der Korrespondent weiterhin, ist es der englischen Flugzeugproduktion unmöglich, mit der bisherigen Verlustrate Schritt zu halten.

21 Flugzeuge in der Nacht zum Dienstag

Berlin, 28. April. Die britischen Flugzeugverluste in der Nacht zum 27. April bei dem Angriff auf westdeutsches Gebiet haben sich durch eingelaufene Nachmeldungen auf 21 erhöht.

Die Schiffsraumkatastrophe der Achsengegner

Kleinlaute Erklärungen des Truman-Ausschusses enthüllen den Umfang

as. **Berlin**, 29. April. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Mitteilung des nordamerikanischen Truman-Ausschusses, daß die anglo-amerikanische Versorgungsschiffahrt im Jahre 1942 rund zwölf Millionen BRT. verlor, ist Churchill so peinlich gewesen, daß er den US-amerikanischen Marineminister Knox veranlaßte, gegen diese Feststellung zu polemisieren. Nun hat aber Knox das Pech gehabt, daß ihn ein Vertreter seines eigenen Ministeriums in den weiteren Verhandlungen des Truman-Ausschusses widerlegte. Der Sprecher des USA.-Marineministeriums mußte nämlich vor den Mitgliedern des Ausschusses zugeben,

1. die britisch-amerikanische Handelsschiffahrt verlor im Jahre 1942 durchschnittlich eine Million Tonnen Schiffsraum, im Monat durch kriegerische Aktionen, vor allem durch den deutschen U-Boot-Krieg.

2. Die Zahl der Neubauten in England und den USA. hat nicht die Höhe der Verluste erreicht. Sie bleibt vielmehr um etwas über eine Million BRT. hinter den Verlusten zurück.

Diese Erklärung wirkt geradezu sensationell, wenn man sich all der Großsprechereien über den amerikanischen Schiffsbau erinnert. Immer wieder wollte man uns glauben machen, daß die US-amerikanischen Werften Schiffe im D-Zug-Tempo bauten und daß weitaus mehr Schiffsraum erbaut als versenkt würde. Gegen diesen amerikanischen Reklamerummel haben allerdings auch schon englische Blätter Stellung genommen, die betonten, daß man Schiffe nicht aus dem Boden stampfen könne, sondern daß der Bau eines Schiffes nun einmal seine Zeit erfordere. Jetzt kürzte das ganze Lügengebäude des großen Schiffszuwachses zusammen. Die Mitteilungen des Beamten des nordamerikanischen Marineministeriums zeigen, was von diesem Reklamerummel und was von den Äußerungen des Herrn Knox zu halten ist.

Uns wird allerdings da nichts Neues gesagt. Wir kannten die tatsächliche Lage ohnehin. Auch in den südamerikanischen Staaten, wo man immer über das Zusammenschrumpfen des Schiffsverkehrs mit den USA. auf ein Minimum klagte, wird man sich nunmehr über den Grund dieses Zusammenschrumpfens klar sein. Die amtlichen amerikanischen Stellen versuchen jetzt, die Öffentlichkeit auf die Zukunft zu vertrösten. So erklärte der Befehlshaber der USA.-Kriegsmarine, Admiral King, in einem halben Jahr werde man besser mit den U-Booten fertig werden. Die Vertröstungsmethode hat Churchill schon zu oft angewandt, als daß sie noch Glauben finden könnte. Immer wieder versicherte er, daß man in Kürze der U-Boot-Gefahr Herr werden würde. Die Prophezeiungen verklangen, aber die U-Boote blieben und versenkten eine Million Tonnen mehr, als Engländer und Amerikaner bauen konnten, womit sie zugleich die strategischen Pläne der Anglo-Amerikaner auf das schwerste behinderten.

trieb die feindliche Luftwaffe beschäftigt und auf sich zieht. Die Amerikaner haben zur Übernahme der Atlantik-Geleitwege sogar ihren wertvollen Flugzeugträger „Ranger" aufs Spiel gesetzt — und verloren.

Interessant ist, daß England wiederum einen einheitlichen Oberbefehl in der U-Bootabwehr verlangt. Lord Strabolgi erklärte: „Wir kämpfen die Schlacht im Atlantik unter zwei Oberbefehlen, einem britischen und einem amerikanischen. Trotz der Zusammenarbeit und Beratung stellen sie keinen Ersatz für einen gemeinsamen Generalstab dar." Unter dem Eindruck der wachsenden Schiffsraumnot bekommt der Gegner immer klarer das Bewußtsein, daß die Transportschlacht auf dem Atlantik die gesamte Kriegführung entscheiden wird. Die Erörterungen der Zweiten Front ist mit der U-Bootfrage eng verknüpft. Sagen die amerikanischen Tachkeute, die Streitkräfte für eine Zweite Front können nur herbeigebracht werden, wenn die Achsengegner in der Lage sind, die Zufuhrlinien über den Atlantik für den ungeheuren Strom des benötigten Kriegsmaterials frei zu halten. Das aber eben kann nicht garantiert werden. Die Verluste an Schiffen und Seeleuten steigen weiter. Der Amerikaner Harrouan äußerte, daß die Ende 1943 weitere 150 000 Männer in die USA.-Handelsmarine eintreten müßten. Daß diese flüchtig ausgebildeten Männer keinen großen Wert haben, liegt auf der Hand. Ebenso geht es dem Schiffsbau in den USA. Der so oft propagierte Notfrachter (Liberty-Schiff), der drüben angeblich in Massen gebaut wird, ist nach einer Erklärung der Zeitschrift „Time" ein Fehlschlag, da er nur eine Höchstgeschwindigkeit von 10 Knoten besitze, diese aber kaum jemals erreichte, besonders nicht bei voller Ladung und schwerer See.

Man höre viel von Maschinendefekten; auch die Eisenbleche seien oft brüchig. Infolgedessen müßten die Schiffe oft repariert werden. Kennzeichnend ist übrigens, daß die Schiffe drüben „Salme Enten" genannt werden. Ihr einziger Vorteil ist ihre Kurzbauzeit. Aber wir wissen, daß nach dem Ersten Weltkrieg die damaligen Notfrachter vom ähnlichen Typ massenweise verschrottet und stillgelegt wurden, weil sie für die Dauer unbrauchbar waren. Kürzlich kam es vor, daß einer dieser Notfrachter beim Stapellauf in zwei Teile auseinanderbrach.

Auch der Umfang des Schiffsbaues wird in den USA. absichtlich übertrieben, in welchem Zweck man die Tonnageangaben ganz willkürlich einmal in BRT. (Raummaß) oder in tdw (tons deadweight = Tragfähigkeit) angibt. Da die Tragfähigkeitstonnen eine um etwa ein Drittel höhere absolute Ziffer ergeben als der Raumgehalt in BRT., so macht man die Angaben einfach in „Tonnen" und überläßt es der Welt zu raten, welche Tonnen gemeint sind. Meistens wird das Publikum glauben, daß die weltüblichen BRT. gemeint seien. So hat der USA.-Notfrachter einen Raumgehalt von 8800 BRT., aber eine Tragfähigkeit von 10 200 tdw. Wenn die USA. in die Welt hinausposaunen, sie hätten 8 Millionen To. im Jahre gebaut, dann sind das solche „Yankee-Tonnen", in BRT. aber nur etwa fünf Millionen. Das weiß natürlich der Durchschnittsdemokrat in den USA. und England nicht. Er soll es auch nicht wissen, denn er soll vielmehr über die Leistungsfähigkeit der Regierung Roosevelt im Schiffbau und in der Propaganda staunen. Die Dönitz-Offensive wird jedenfalls diesen Schwindel entlarven.

Wulf Siewert

Der Frontverlauf im Osten (Weltd.-Gliese)

Feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf gescheitert

Luftwaffe vernichtete ohne eigene Verluste 52 Sowjetflugzeuge — überlegener feindlicher Panzerverband in Tunesien geschlagen — Gefecht im Kanal zwischen deutschen Sicherungskräften und britischem Zerstörerverband — 25 feindliche Bomber abgeschossen — Bomben schweren Kalibers auf südenglische Orte

Aus dem Führerhauptquartier, 29. April. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und südöstlich Leningrad blieben feindliche Angriffe erfolglos. In den übrigen Abschnitten der Ostfront verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe vernichtete ohne eigene Verluste 52 Sowjetflugzeuge.

In Tunesien wurden nordöstlich Medjez el Bab ein überlegener feindlicher Panzerverband, dem es gelungen war, in unsere Stellungen einzubrechen, von deutschen Reserven zum Kampf gestellt, angeschlagen und in Gegenangriff unter schweren feindlichen Verlusten über seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. An der übrigen Front wurden örtliche Angriffe zum Teil im Gegenangriff abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe unterstützten in allen Abschnitten der tunesischen Front die Truppen des Heeres. Jäger schossen vor Kap Bon ein feindliches Schnellboot in Brand.

In der Nacht zum 28. April kam es im Kanal zwischen den Sicherungsstreitkräften eines deutschen Geleits und einem britischen Zerstörerverband, der von Schnellbooten begleitet war, zu einem Gefecht, in dessen Verlauf zwei feindliche Artillerieschnellboote versenkt, zwei weitere und ein Zerstörer schwer beschädigt wurden. Im Verlauf des kurzen aber harten Gefechts, in das später noch ein feindlicher Bomberverband eingriff, gingen zwei eigene Fahrzeuge verloren: drei Bomber wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen feindliche Flugzeuge zum nordwestdeutschen Küstengebiet sowie in den Ostseeraum und nach Ostpreußen vor. Durch planlose Bombenwürfe entstanden unerhebliche Schäden. Bei diesen Angriffen wurden 18 feindliche Bomber, vier weitere über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 29. April Bomben schweren Kalibers auf einige Orte Südengalands.

102 Luftsiege einer slowakischen Jagdstaffel

Berlin, 28. April. Eine im Süden der Ostfront eingesetzte slowakische Jagdstaffel hat mit ihrem am 28. April gemeldeten Abschuß von sieben sowjetischen Flugzeugen nunmehr die Zahl ihrer Luftsiege auf 102 erhöht.

Die tapferen slowakischen Jagdflieger haben diesen Erfolg in einem Zeitraum von kaum fünf Monaten errungen und für ihren Angriffseifer erst vor Monatsfrist die Anerkennung des Reichsmarschalls Göring gefunden. Unter Führung des Majors Dumbala bewährte sich die slowakische Jagdstaffel besonders im vergangenen Winter an den Brennpunkten der schweren Kämpfe und und errang sich in freier Jagd und beim Begleitschutz die Anerkennung der deutschen Geschwader.

In den letzten vier Wochen konnte die Staffel des Majors Dumbala die Zahl ihrer Luftsiege um 50 Abschüsse erhöhen.

Wieder ein japanisches Lazarettschiff torpediert

Das sechste Opfer angloamerikanischer Unmenschlichkeit.

Tokio, 28. April. (Ostasiendienst des DNB.) Eine weitere unmenschliche Greueltat der Anglo-Amerikaner wurde, Domei zufolge, am Mittwoch bekannt gegeben. Das japanische Rote-Kreuz-Schiff „Buenos Aires Maru", das den Gegnern als Krankenschiff gemeldet worden ist, wurde am hellen Tage des 25. April um 15,35 Uhr im Chinesischen Meer durch ein feindliches U-Boot torpediert. Die Sicht war sehr gut. Das Torpedo traf ganz in der Nähe der Maschinen auf, wodurch über zehn Schwerverletzte und ein Maschinenschaden verursacht wurden. Nach der „Akaji Maru", „Arabia Maru", „Manila Maru", „Ural Maru" und „Fuso Maru" war die „Buenos Aires Maru" das sechste Opfer der anglo-amerikanischen Greueltaten.

Härte und Dauer der Kämpfe in Tunis

Die Briten gruppieren ihre schwer angeschlagenen Verbände um

Berlin, 28. April. In Tunesien hat der erbitterte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen dem 20. und 26. April die Briten und Nordamerikaner ungewöhnlich hohe Verluste an Menschen, Waffen und Panzern gekostet. Besonders schwer waren diese im Abschnitt der Division „Hermann Göring" beim Zusammenbruch des von über 400 Panzern unterstützten Hauptangriffs südwestlich Tunis durch die Gegenstöße unserer 10. Panzerdivision und bei dem Ringen um einzelne entscheidende Höhenstellungen. Bei allen diesen Kämpfen stand unseren Einheiten fast stets eine erdrückende feindliche Übermacht gegenüber, die aber immer wieder durch den äußersten Einsatz jedes einzelnen Soldaten gemeistert wurde.

Charakteristisch für diese Gefechte waren unter vielen anderen auch die Leistungen des Ritterkreuzträgers Major Drewes und seiner Kradschützen. Diese Kampfgruppe hat ihre Stellungen am 23. April auch dann noch mit höchster Verbissenheit gegen den Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte gehalten, als sie aus den Flanken und vom Rücken her von durchgebrochenen Panzern angegriffen wurde. Sie schoß dabei zahlreiche feindliche Panzerkampfwagen ab, brachte den Angreifern schwerste Verluste bei, verteidigte ohne Anschlag nach rechts und links ihre Stellungen und gewann noch eine vorübergehend verlorengegangene Höhe im Gegenstoß wieder zurück. Durch ihren unerschütterlichen Widerstand trugen die Kradschützen in ihrem Abschnitt entscheidend zum Scheitern der feindlichen Durchbruchsversuche bei.

Der hartnäckige Widerstand der deutschen und italienischen Truppen, ihre erfolgreichen Gegenangriffe und die schweren Verluste der Briten und Nordamerikaner konnten auf die Kampfmoral der feindlichen Verbände nicht ohne Folgen bleiben. Schon am 25. April machten sich die Anzeichen der Erschütterung beim Feind bemerkbar. Obwohl die Briten an diesem Tage noch beträchtliche Infanteriekräfte nachführten und offensichtlich für den 26. April starke Angriffe planten, waren die Vorstöße der ermüdeten Angreifer viel schwächer als erwartet. Verschiedene feindliche Verbände zeigten sich im Kampf nur noch wenig zum entschlossenen Handeln fähig. Da die feindliche Führung diese Schwächeerscheinung bei der Truppe durch operative Maßnahmen nicht ausgleichen konnte, mußte sich zwangsläufig eine Angriffspause ergeben, die noch am 26. April von den Achsentruppen zu erfolgreichen Gegenstößen, Frontbegradigungen und zum Ausbau ihrer Stellungen benutzt wurde. Am 27. April hatte der Feind seine volle Kampfkraft noch nicht wieder herstellen können, obwohl er einige besonders schwer mitgenommene Verbände aus der Front herauszog und sie durch frische Kräfte ersetzte. Mit ihnen führte er gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die aber in harten Kämpfen zusammenbrachen.

Die im Gang befindliche Umgruppierung der britisch-nordamerikanischen Truppen wurde von der Luftwaffe überwacht und wiederholt wirksam angegriffen. Aufklärer hatten u. a. gemeldet, daß sich starke britische Kräfte südlich Medjez el Bab in den nordöstlichen Ausläufern des Djebel Rihane konzentrierten. Ein starker Verband Kampfflugzeuge startete sofort und fand in den felsigen Tälern des Höhenrückens feindliche Panzerformationen, die sich dort zum Vorstoß bereitmachten. In fortgesetzten Tiefangriffen vernichteten unsere Flieger mehrere feindliche Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge und nahmen dann die restlichen Kraftwagen mit Bordwaffen wirksam unter Feuer. Die zwischen brennenden Betriebsstoffwagen und explodierenden Munitionsstapeln verzweifelt Deckung suchenden Briten wurden immer wieder von den Bordwaffen unserer Kampfflieger erfaßt, die ihren Angriff erst einstellten, als die feindliche Bereitstellung zersprengt war.

Neben solchen Angriffen auf in Stellung gehende oder im frontnahen Raum anmarschierenden Reserven warfen deutsche Kampffliegerverbände weitere Bombenlasten in der Nacht zum 28. April auf die feindlichen Ausladehäfen in Algier, vor allem auf Bone und Philippeville, um dort die Ausladungen des Feindes zu stören und lagernde Materialreserven zu vernichten. Die nach Bombentreffern entstandenen Brände und Explosionen zerstörten beträchtliche Mengen des aufgestapelten Materials, dessen Verlust der Feind gerade beim jetzigen Stand der Kämpfe in Tunis empfindlich trifft. Um die Luftstreitkräfte des Gegners daran zu hindern, unsere Kampfflugzeuge von ihren Zielen abzudrängen, wurde gleichzeitig der Flugplatz bei Bone bombardiert, dabei durch Bombenwürfe die Startbahn stark beschädigt und so den feindlichen Jägern die Startmöglichkeit genommen.

Die britische Admiralität bedauert . . .

Stockholm, 28. April. Wie die britische Admiralität bekannt gibt, ist der ehemalige norwegische Zerstörer „Eskdale" (1220 Tonnen) durch Feindeinwirkung verloren gegangen. Die Besatzung des Zerstörers betrug 180 Mann.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, ständig in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Johann Sebastian Bachs Söhne

An seinen Jugendfreund Erdmann schreibt der große Thomaskantor einmal, seine Kinder betreffend: „Insgesamt sind sie geborene Musiker und kann versichern, daß schon ein Konzert vocaliter und instrumentaliter mit meiner Familie formieren kann, zumal da meine itzige Frau gar einen sauberen Soprano singet, und auch meine älteste Tochter nicht schlimm einschlägt." Wir stellen uns in Johann Sebastian am liebsten mit seiner zahlreichen Familie beim Hauskonzert vor, während bei seiner Leitung die verschiedenen Cembali unter den wohlgeübten Fingern seiner Söhne aufrauschten. Wie alle Bachs, die der über Thüringen und Franken weitverzweigten Familie von Ratsmusikern, Stadtpfeifern, Organisten und Instrumentenbauern angehörten und in großen und kleinen Städten zum Preise der edlen Frau Musica wirkten, hielt auch Johann Sebastian die leibliche Fortpflanzung durch eine große Kinderschar für ein Gott wohlgefälliges Werk. Er hatte insgesamt 20 Sprößlinge, von denen ihm seine erste Gattin, die Base Maria Barbara, sieben, die zweite, Anna Magdalena Wülkens dreizehn schenkte. Zehn insgesamt blieben nur am Leben, darunter sechs Söhne, die, wie es bei den Bachen selbstverständlich war, zunächst unter der Aufsicht des Vaters Musik studierten, daneben aber auch die Universität besuchten und sich eine gründliche Allgemeinbildung aneigneten.

Es ist ja nun beinahe die Regel, daß Söhne großer Künstler schwer gegen den Schatten des Vaters ankämpfen haben und härter als andere um die Anerkennung ringen müssen. Im Falle Bach stand es nun beinahe umgekehrt. Die Söhne überstrahlten den Vater in der Meinung der Zeitgenossen, und erst der Neuzeit war es vorbehalten, ihnen das allzu schwere Gewicht des Ruhmes wieder teilweise abzubürden. Eine neue Geschmacksrichtung war im Laufe des 18. Jahrhunderts durchgedrungen. Der kunstvolle kontrapunktische Stil, dessen Entwicklung Johann Sebastian den Schlußstein eingefügt hatte, begann zu veralten. — Von Italien aus eroberte sich die homophone, melodiöse, einfach natürliche Kunst und ihre Gesangslichkeit die Welt. So kam es, daß der italienisch geschulte Händel mit seinen leicht dem Ohre einschmeichelnden und vielfach opernhaften Oratorien die ganz perinnerlichten Passionen des Thomaskantors in den Hintergrund drängte. Die eisernen Söhne Bachs standen dabei im gegnerischen Lager. In dieser Zeit war Johann Sebastian von Adolf Johann Scheibe, der sich vor Bach verzehrte und das Kantatat bemerkbar hatte, heftig angegriffen worden. Scheibe, als Tonsetzer unbedeutend, als Schüler der damals auf alle Kunstgebiete übergreifenden aufklärerischen Reform eines Gottsched nicht ohne Einfluß, hatte in seiner hamburgischen Zeitschrift „Der kritische Musicus" die Musik des großen Bach abgekünstelt und veraltet hingestellt, kämpfte alle für die „Zukunftsmusik", der sich auch Bachs Söhne zuwandten. Johann Sebastian hat diesen Bekennern des 18. Jahrhunderts eine Abfuhr mit der Kantate „Phöbus und Pan" zuteil werden lassen. Bei dem musikalischen Wettkreit (nach Ovid) haben wir uns unter Pan den Vertreter der neuen, leichten und gefälligen Kunst zu denken, die der Richter Midas-Scheibe lobt, weil sie „leicht faßlich" sei und ihm „in den Ohren fiele". Er erhält darauf die berühmten, großen Eselsohren, damit ihm noch mehr hineinfallen könne.

Der Umschwung zur neuen Richtung macht sich bereits bei Wilhelm Friedemann Bach, dem ältesten und am meisten vom Vater geliebten Sohne bemerkbar (1710—1774). Er ist zweifellos der genialste der jüngeren Bachgeneration. Er war ein Schüler von J. B. Graun, dem berühmten Violinspieler am preußischen Hofe, der bei seinen etwa 100 Sinfonien den größten Wert auf die „Kantabilität" der Melodie legte. Friedemann überstrahlte sogar als Organist seinen Vater. Als solcher war er lange Zeit an der evangelischen Hofkirche zu St. Sophien in Dresden tätig, wo er zahlreiche Instrumentalwerke in der neuen flüssigen Manier schrieb. Dann kam er an die Marienkirche in Halle. Während seiner Hallischen Tätigkeit in der Vaterstadt Händels entstanden seine wichtigsten Vokalkompositionen, besonders die Kantaten. Hier verheiratete er sich mit Elisabeth Georgi, die aus einer wohlhabenden, geachteten Familie stammte. Friedemann Bach ist infolge seines unbeugsamen Künstlerstolzes vielfach in Konflikt mit den vorgesetzten Behörden geraten, so daß er seine Stellung aufgab, um weiteren Schikanen zu entgehen. Er scheint nun ein unstetes Wanderleben geführt zu haben, was zu romanhafter Gestaltung in der Literatur — berühmt wurde das Buch von Brachvogel — in der Oper und schließlich im Film geführt hat. Doch beruhen alle Berichte über seine Liederlichkeit und Trunksucht auf Klatsch. Wahrheit ist, daß er sich in Braunschweig um die Stelle eines Organisten bewarb und sämtliche Anwärter auf den Posten durch sein Probespiel aus dem Felde schlug, aber trotzdem zurücktreten mußte, weil ein Nichtskenner dank einflußreicher Fürsprache ihm vorgezogen wurde. Nach einem Aufenthalt in Göttingen begab er sich nach Berlin, wo er in die Kreise der musikliebenden Prinzessin Amalie, der Schwester Friedrichs des Großen, eingeführt, aber aus ihrer Gunst durch Intriganten verdrängt wurde. In Berlin ist dann der Künstler im Elend gestorben, und eine Zeitung konnte ihm mit Recht den Nachruf widmen: „Deutschland hat in ihm seinen ersten Orgelspieler und die musikalische Welt überhaupt einen Mann verloren, dessen Verlust unersetzlich ist."

Wenn über gewissen Kompositionen Friedemanns noch immer das geheimnisvolle Halbdunkel gotischer Dome zu lagern scheint, so leuchtet um Karl Philipp Emanuel Bach die weltgoldene Pracht und Zierlichkeit des Rokoko. Man denkt an Rokokofiguren, an Porzellan, chinesische Vasen und hellerbraune Gemälde, wenn eine seiner zahlreichen Klaviersonaten erklingt, und am liebsten stellen wir ihn uns vor, wie ihn Menzel auf seinem berühmten Bilde gemalt hat, am Instrumente im Musikzimmer von Sanssouci neben dem die Flöte spielenden Friedrich dem Großen. Philipp Emanuel (1714—1788) studierte bei seinem Vater Musik und auf der Universität in Frankfurt a. O. die Rechte. Durch den Kronprinzen Friedrich zunächst nach Rheinsberg berufen, siedelte er bei dessen Thronbesteigung nach Potsdam über und wurde zum Hofcembalisten ernannt. Später wirkte er als Kirchenmusikdirektor und Nachfolger Telemanns in Hamburg, wird daher oft der „Hamburger Bach" genannt. In seinen über 200 Klaviersonaten, seinen Sinfonien und geistlichen Werken huldigte er dem neuen „galanten" Stil, er erstrebte auch für die Instrumente die „edle Einfalt des Gesanges", die nicht durch allzuviel Geräusch gestört werden dürfe. Auch als Lehrer und als Liederkomponist ist er bedeutend, so vertonte er Gellerts geistliche Oden und Lieder.

Der dritte Sohn aus erster Ehe, Johann Gottfried Bernhard (1715—1739), bereitete dem Vater reichlichen Kummer. Er kam als Organist an die Marienkirche in Mühlhausen i. Th., dann an die Marienkirche in Sangerhausen, wo er Schulden über Schulden machte und nach Jena entwich. Hier ist er im jugendlichen Alter von 24 Jahren am „hitzigen Fieber" gestorben. Auch der erste Sohn aus der Ehe mit Anna Magdalena, Gottfried Heinrich, war ein Schmerzenskind, denn er war geistesschwach.

Um so glänzender entwickelte sich die Laufbahn seiner beiden jüngeren Brüder. Johann Christoph Friedrich Bach (1732—1795) besuchte die Leipziger Universität zum Zwecke des juristischen Studiums und wurde später vom Grafen Wilhelm von Schaumburg nach der Lippeschen Residenz an die Hofkapelle berufen. Wichtig wurde hier sein Verkehr mit Herder, dem er viele Anregungen verdankte. Mehrere Dichtungen seines Freundes setzte dieser „Bückeburger Bach" in Musik, zum Beispiel die Solokantate „Die Amerikanerin".

Der jüngste Sohn aus dem Jeitgenossen Ries der jüngste der Söhne empor. Johann Christian Bach (1735—1782). Wie alle Bachs besuchte er die Universität, aber es hielt ihn nicht in Deutschland. Er eilte über die Alpen nach dem gelobten Land des Gesanges und erhielt nach seinem Übertritt zum Katholizismus die Stelle des Organisten am Mailänder Dom. Um die Orgel des „Mailänder Bach" türmten sich die weißen Marmormassen des gotischen Riesengebäudes. Seine Musik war aber nicht geeignet, die gotische Seele erklingen zu lassen und das aus den Marmorbrüchen herbeigeschleppte Gebirge bis zu seinen Giebeln und steilen Graten erdbebenhaft zu erschüttern. Von allen Bachs huldigt er am meisten dem galanten, empfindsamen Stil. Seine zahlreichen profanen und geistlichen Werke sind von elegantestem Ausführung und Glätte, besonders seine Opern die dem Schüler des berühmten Padre Martini in Italien reichen Erfolg brachte und die Veranlassung zu einer Berufung nach London wurden. Hier setzte er nach seiner Verheiratung mit der Sängerin Cecilia Grassi die Bach-Abel-Konzerte, hier wurde auch der junge Mozart, der ihm viel von seinem rokokohaften Grazie verdankte, sein begeisterter Schüler.

Das Wirken der Bachsöhne fällt in eine Zeit des Übergangs. Ihr Verdienst besteht darin, den neuen, homophonen Stil ausgebaut zu haben. Sie wurden dadurch die Wegbereiter der großen Klassiker Haydn, Mozart und Beethoven.

Dr. Wolfram Waldschmidt

Links: **Kanalinsel im Schutze der Wehrmacht.** Ständig wird am weiteren Ausbau der Drahthindernisse zur Sicherung der Küste gearbeitet. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Lange, NSK.)
Rechts: **Ein Regiments-Gefechtsstand an der Atlantikküste.** Auch dieser Bunker ist nur ein Einzelwerk im Gesamtgefüge des Atlantikwalls, der von Frontarbeitern der OT. in monatelanger Arbeit errichtet wurde und den Kontinent im Westen unverletzlich macht. (OT.-Kriegsberichter Winkler-Atl., Wb.)

Die aktiven Elemente der Befestigungskunst

Von Oberstleutnant a. D. **Benary**

Über Dünen, durch Felsgestade schwingt sich ein Sinnbild verbeltener Kraft vom Nordkap bis zur Biscaya, der Atlantik-Wall. Ungeheure Energien sind in ihm aufgespeichert. Geschütze aller Kaliber und Größen, Pak und Flak, Maschinengewehre und Granatwerfer sind bereit, auf einen Wink ihr überwältigendes Vernichtungsfeuer auf heranpreschende Landungsboote, herabstoßende Tiefflugzeuge, auf ausgebootete und abgesprungene Landungstruppen zu senken. Wehe dem Briten und Amerikaner, der im Angesicht dieses Wunderwerkes deutscher Befestigungskunst zu landen wagen sollte.

Aber auch heute in der Zeit des Abwartens liegt der Atlantik-Wall nicht tot und müßig da: Graue Schiffsleiber tauchen aus den Bunkern auf, die — durch meterdicke Betonschichten gegen jeden Beschuß von der See und aus der Luft gefeit — tief in die Küstenlandschaft eingeschnitten sind: U-Boote und Schnellboote, Aufklärungs- und Kampfflugzeuge starten von den Rollfeldern, die sich — wohlgetarnt und geschirmt — innerhalb der Befestigungszone dreiteig. Ihrer aller Ziel ist die hohe See, der Atlantik und der Kanal, ist die britisch-amerikanische Versorgungs- und Transportschiffahrt, deren Schiffsraum zu vermindern, ihr Sinnen und Handeln gilt. So wird der Atlantik-Wall zur Basis, zum Rückhalt der Atlantikschlacht. In seinem Schutz können die Kampfschiffe und ihre Besatzungen nach errungenem Siege und glücklicher Heimkehr ihre Schäden und Wunden ausheilen, für neue Fahrten und Aufstiege sich stärken und rüsten.

Das Doppelantlitz jeder Befestigungsanlage wird uns damit im Atlantik-Wall wieder einmal vor Augen geführt. Die dient beiden: der Abwehr und dem Angriff. Ja, in unseren Tagen, da der Bewegungskrieg wieder zu hohen Ehren kam, überwiegen die aktiven Elemente die passiven in der Mehrzahl der Fälle. Die Zeiten sind vorüber, da Wall und Graben vorzugsweise zu defensiven Zwecken geschüttet und gezogen wurden, da sie Land und Leute als „limes romanus", als „Chinesische Mauer" gegen Einfälle räuberischer Nachbarn schützen sollten. Allenfalls in örtlich engumkreisten Bereichen als Brückenkopf, Paßsperre, als Schutzwehr lebens- und kriegswichtiger Verkehrs- und Industriezentren mögen sie hier und da sich mit einer rein passiven Rolle begnügen. Im allgemeinen haben sie nur dann Sinn und Bedeutung, wenn sie sich organisch in den Gesamtgedanken des großen Kampfgeschehens einfügen, der — wenn er zu einem siegreichen Ende führen will — in allen seinen Teilen vom offensiven Geist durchweht sein muß. In ihm muß daher der Befestigung die Aufgabe gestellt werden, im Augenblick weniger wichtige Fronten so angriffssicher abzuschirmen, daß man zu ihrer Behauptung nur wenige Menschenkräfte einzusetzen braucht und die durch ersparten Reserven für andere wichtige Fronten, an denen man die Entscheidung sucht, zur Verfügung hat. Der befestigte Raum wird gleichermaßen zum Schild, mit dem die Linke Brust und Herz schützt, während die Rechte mit dem Schwert zum todbringenden Hieb ausholt. Das treffendste Beispiel hierfür ist der Deutsche Westwall. Der Bau seiner Verteidigungswerke, von denen er gewiß war, daß weder Franzosen, noch Engländer sie angreifen würden, ermöglichte es dem Führer, sich mit überlegenen Kräften nach Osten gegen die zum Stoß auf Berlin ansetzenden polnischen Heere zu wenden, sie einzukesseln und zu vernichten.

Voraussetzung einer derartigen operativen Ausnutzung einer befestigten Zone ist, daß ihre Besatzung sich nicht, wie es jene der Maginot-Linie tat, rein passiv verhält, sondern auch dem Vorbild der deutschen Westwall-Divisionen durch lebhafte Spähtruppätigkeit im Vorfeld den Gegner dauernd in der Furcht erhält, sie könnte im nächsten Augenblick aktiv werden. Andernfalls bestände die Gefahr, daß auch der Gegner nur schwache Kräfte vor der Befestigungszone belässt und die nun jenseits ersparten Reserven dort einsetzt, wo man eine weiche Stelle zu treffen hoffte. Eine solche Besatzung wird dann auch ohne weiteres in der Lage sein, wenn es im Plan der Führung liegt, wieder zum Siege übergegangen und — sei es aus eigener Kraft und auf eigene Faust, sei es durch Sturmdivisionen mitfortgerissen, aus dem Festungsgürtel vorzubrechen, um in offener Feldschlacht ihren Mann zu stehen. Auch diese Probe ist nur nunmehr drei Jahren von der Besatzung des deutschen Westwalles glorreich bestanden worden.

So unterstützt die neuzeitliche Befestigung — in ihrer eigenen Abwehr- und Widerstandskraft dank ihrer Beton- und Panzerschale, dank ihrer Bestückung stärker denn je — die Führung beim weiträumigen Fechten auf mehreren oder einer Front in der Schwerpunktbildung zur geplanten Stunde an der entscheidenden Stelle, wird sie zu einem der aktiven Elemente des Sieges.

Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord gestorben

Berlin, 28. April. Am 28. April fand in Berlin-Dahlem die Trauerfeier für den in seinem 65. Lebensjahr verstorbenen Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord auf Wunsch der Familie in aller Stille ohne besondere militärische Ehren statt. Im Auftrag des Führers legte der stellvertretende Kommandierende General des III. Armeekorps einen Kranz am Grabe des verstorbenen Generals nieder.

Am 26. 9. 1878 geboren, trat Freiherr von Hammerstein-Equord am 15. 3. 1898 als Leutnant in das 3. Garde-Regiment zu Fuß ein. Seit seiner 1918 erfolgten Beförderung zum Hauptmann war er als Generalstabsoffizier im Großen Generalstab und während des Ersten Weltkrieges bei mehreren Felddivisionen und Korps tätig und erwarb sich hohe Auszeichnungen. 1925 zum Oberst und 1929 zum Generalmajor befördert, wurde er am 1. 10. 1929 Chef des Truppenamtes und am 1. 11. 1930 unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie Chef der Heeresleitung. Am 31. 1. 1934 schied er als Generaloberst aus dem Heer aus. Vom 1. 11. 1938 ab war Freiherr von Hammerstein-Equord wieder in verschiedenen Kommandostellen der Wehrmacht eingesetzt, bis er am 10. 10. 1939 aus gesundheitlichen Gründen endgültig aus der Wehrmacht ausschied.

Allen europäischen Völkern einen gerechten Platz

Geleitwort des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu dem neuen „Europa-Handbuch"

Berlin, 28. April. In diesen Tagen erscheint das vom Deutschen Institut für außenpolitische Forschung herausgegebene „Europa-Handbuch" (Delinische Verlagsanstalt, Leipzig). Das Werk enthält umfangreiches dokumentarisches Material über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte der europäischen Neuordnung und bedeutende Aufsätze führender europäischer Persönlichkeiten. Das Handbuch wird eingeleitet durch ein Geleitwort des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, das folgenden Wortlaut hat:

„Jahrhunderte hindurch haben sich die europäischen Völker für die alte englische Doktrin vom Gleichgewicht der Kräfte in Europa zerfleischt. Auch der zweite Weltkrieg wurde von England herbeigeführt, um durch die Erhaltung dieses Gleichgewichtes und die dadurch bedingte Zerspliitterung der europäischen Völkern noch einmal seinen Willen aufzuzwingen. Diese rein egoistische englische Machtpolitik hat die Engländer dazu gebracht, die Amerikaner auf Europa zu hetzen und sich mit dem Todfeind Europas, dem bolschewistischen Rußland, zu verbünden.

In seiner Verblendung verkennt England, daß die Beherrschung Europas durch das bolschewistische Rußland und der dadurch bedingte ungeheure Machtzuwachs der Sowjetunion zwangsläufig auch den Untergang Englands und seines Imperiums zur Folge haben müßte. Um Europa vor einem solchen Schicksal zu bewahren, kämpfen Deutschland, Italien und seine Verbündeten. Sie haben die Engländer aus Europa vertrieben und alle Feinde einer Neuordnung in Europa besiegt.

Heute steht Europa in gewaltigem Ringen um seine Zukunft nach außen. Im Osten tobt die Schlacht gegen den bolschewistischen Feind, und fast alle europäischen Völker beteiligen sich an dem Kampf. Im Norden, Westen und Süden stehen Deutschland und seine Verbündeten auf der Wacht gegen englisch-amerikanische Angriffe. Dieser Kampf wird so lange fortgeführt werden, bis das Gegengewicht und die Stärke eines einigen Europas die Gefahr des bolschewistischen Ostens ein für allemal bannt und bis Europa vor der Amerikanisierung von Westen endgültig gesichert ist. Deutschland, Italien und seine europäischen Verbündeten sind glücklich, diesen Kampf gemeinsam mit ihrem fernöstlichen Bundesgenossen Japan bestehen zu können, das die Engländer und Amerikaner in kühnem Siegeszug aus Ostasien vertrieben hat und das entschlossen ist, mit seinen europäischen Verbündeten die gemeinsamen Feinde zu schlagen, bis der Endsieg errungen ist.

Am Ende dieses gewaltigen Kampfes unseres Kontinents aber wird dann ein neues Europa stehen, das sein Leben ohne Einflüsse von außen gestalten wird und in dem alle europäischen Völker einen gerechten und würdigen Platz finden werden. Eine lange Zeit des Friedens und der Blüte für unseren Kontinent wird kommen."

Vizeadmiral Harwood zurückgetreten

Genf, 28. April. Vizeadmiral Sir Henry Harwood, der Oberkommandierende in der Levante, ist zurückgetreten und nach Großbritannien zurückgekehrt. Harwood wird, wie Reuter meldet, vorübergehend von Vizeadmiral Rolls Deatham vertreten.

Seilbahnstütze Nr. 4

Ein Roman aus den Bergen von Alexander v. Thayer — Nachdr. verb.

11. Fortsetzung

Im Reitsitz schoben sie sich weiter, den Rücken krumm gleich Katzen am Dachfirst. Die Hagelkörner trafen hart Gesichter und Hände, mit denen sie sich an den morschen Griffen festhielten. Die schweren Tropfen trommelten auf ihre Rücken, die Kleider saugten sich voll gleich trockenen Schwämmen. Da suchte ein schwefelgelbes Leuchten durch den Regen.

„Dort unten sitzen sie!" rief Stab.

„Das lange Seil!" befahl Tobias Wundt. Er schlang sich selbst den Knoten um die starke Brust.

Nun taumelte das lange Seil gegen die Wand, verlor sich wie eine Schlange im Dunkel. Dann ließ Tobias Wundt sich vorsichtig in die Wand hinab. Seilte sich ab. In der Wand lösten sich Blöcke und stürzten in das Kar hinab. Ein böser Weg vom verfluchten Grat hinab in die glatte und glitschige Wand!

Tobias Wundt ließ seine Augen nicht abirren von den zwei schwarzen Menschen da unten an den spiegelnd verglasten, todbringenden Platten.

Die Kraft seiner Arme schien zu wachsen, sein riesiger Körper schmiegte sich an die Wand, jede seiner geübten Muskeln war gespannt bis zum Zerreißen.

Und nun stand er vor ihnen: das Mädchen von der Brücke und ein älterer Mann, offensichtlich ihr Vater.

„Sind Sie verletzt?"

„Nein! Wir haben uns verstiegen und konnten nicht mehr vor und nicht zurück."

Tobias Wundt holte aus seiner Rocktasche einen Mauerhaken und trieb ihn in eine Ritze. Das morsche Gestein wollte immer wieder ausbrechen. Endlich hatte er den Haken verkeilt. Dann brachte er einen Seilring an, zog sein Seil durch und band es dem Mädchen um die Brust.

Dicht aneinandergedrückt standen sie auf dem schmalen Band, in das sich Doktor Borchenhardt mit seiner Tochter, den Weg im Dunkel verfehlend, verirrt hatten.

Tobias Wundt fühlte den Körper des Mädchens, ihr Atem streifte sein Gesicht. Ihre Augen ruhten hilflos auf ihm.

Sein Herz klopfte nach von der Anstrengung, der Kopf glühte ihm vom Sturm der eisigen Nässe. Ille fühlte seine festen, starken Arme, wie schwindelnd schmiegte sie sich an seine fest in dem Felsen stehende Gestalt und ließ sich das Seil umlegen. Während er Ille mit dem linken Arme umschlossen hielt, legte er mit der Rechten Doktor Borchenhardt die Seilschlinge um.

„Nun sind sie gesichert," sagte er kurz. Bleiben Sie wie Sie jetzt stehen. Ich klettere voraus. Hier gibt es keine Möglichkeit, hinaufzuseilen. Ich seile Sie auf den Grat hinauf. Wenn ich „Los!" rufe, nehmen Sie die Seilschlinge aus dem Karabiner und folgen dem Seil. Keine Angst. Sie können nicht fallen. Zuerst die Dame, dann der Herr."

Es ging Kraft aus seinen Worten aus, Kraft und doch eine seltsame Beunruhigung. Ille schloß die Augen. Sie drückte sich eng an die Wand, um Tobias Wundt vorbeizulassen.

Eine Sekunde lang stand sie an ihn angepreßt. Dann hatte er den Fuß auf einen kleinen Vorsprung gesetzt, und schwang sich hinauf.

„Einholen!" rief er in das Dunkel hinauf. Ille fühlte in der Tiefe ihrer Seele eine Erschütterung. Das Unwahrscheinliche war geschehen: sie waren gerettet. Sie fühlte sich klein und schwach in dieser Erkenntnis.

Wer war der Mann, der sie aus dieser Wand holte? Der Mann, in denen übermächtige, flammende Augen sie nicht blicken konnte?

„Los!" rief jetzt plötzlich von oben seine harte Stimme. Ille öffnete die Seilschlinge, begann mit den Händen Griffe zu suchen. Das Seil sog sie mehr als sie kletterte.

Oben am Grate riß sie Tobias Wundt rauh an sich.

„Vorsicht! Bleiben Sie ruhig. Setzen Sie sich auf diese Platte. Halten Sie sich fest an meinem Rücken."

Dann beugte er sich über die Wand hinaus. — Schrie wieder sein herrliches Kommando in das Dunkel.

„Los!"

— — — — — — — — — — — —

Die Wolken sanken tiefer und tiefer, hüllten die Kletternden ein, verdeckten die senkrechten Wände, die Blöcke des Kars. So erreichte Tobias Wundt, Stab, Andreas und die beiden Geretteten das Kar. An den wilden Zacken des Teufelsgrats über ihnen bildeten sich dunkle Ballen, die um die Türme wirbelten.

Das Gewitter war in einen Landregen übergegangen. Tobias Wundt zog seinen Wettermantel aus und hing ihn Ille um die Schultern. Dann nahm er sie bei der Hand.

Er überragte sie um zwei Köpfe.

„Folgen Sie mir," sagte er.

Alle blickte nach rückwärts. Stab und Andreas führten Doktor Borchenhardt. Sie waren beim Abstieg über das Geröll zurückgeblieben.

Eine Weile ging es durch den finsteren Wald. Das Bild dieses dunklen Domes legte sich tief in Illes Seele. Wie in Erstarrung ging sie neben dem großen Manne, wie ein Kind an der Hand gerührt. Wenn er mich jetzt in die Arme nehmen und mit mir ins Tal fliegen würde, es könnte mich auch nicht mehr wundern, dachte sie.

Der Regen hatte nachgelassen, zwischen fahlen Wolken tauchte jetzt die zerzerrte, verschwommene Mondscheibe auf. Das geisterhafte Licht vom Himmel ließ die phantastischen Formen der zerrissenen Felsen aufschimmern.

Und jetzt ein Licht . . .

„Eine Hütte?" fragte Ille.

„Meine Hütte."

„Wer sind Sie?"

„Der Herr des Dunde-Waldes. Nichts sonst."

Da gab es Ille auf zu fragen. Hinter ihnen erklangen schwere Schritte. Die beiden Männer mit Doktor Borchenhardt.

Der Jäger öffnete die Tür, der breite Lichtschein fiel auf Stab. Unwillkürlich schauerte Ille zurück. Sie hatte selten einen häßlicheren Menschen gesehen. Stab schien sich nicht darüber zu wundern. Er kannte wohl den Eindruck, den er auf Fremde machte.

„Können wir diese Nacht hier bleiben?" fragte Ille Tobias Wundt.

„Diese Nacht?" gab er sinnend zur Antwort „Gewiß. Heute nacht, auch länger!" Dann nahm er sie bei der Hand und zog sie in das Haus wie eine Beute, von der man Besitz ergreift.

6. Kapitel

Philomena brachte heißen Tee. Oh ihr die Herdflamme das Blut in die Wangen gejagt oder der Haß gegen die fremden Eindringlinge, war nicht zu ersehen. Man hatte Doktor Borchenhardt in die Dachstube gebracht und zu Bette gelegt.

„Daß du ihm eine Wärmflasche zu den Füßen geschoben?" fragte Philomena den Stab.

„Well. Er hat etwas Fieber. Jetzt ist er eingeschlafen."

Ille stand am Fenster und sah auf den Lichtstreifen, den das Fenster in den Wald warf. Rings um die Hütte braute und dampfte es. Es dünstete grau von den nassen Schindeln des Holzschuppens her, es schwebte von den Wiesen der dunklen Tannen nieder, es hatte sich überall in der gespenstischen Stille zu seltsam steigenden und fallenden Schleiern zusammen.

„Da ist ein trockener Rock."

Ille fuhr herum, als sie die krächzende Stimme Philomenas vernahm.

„Aufs, schauen Sie nur," lachte Philomena höhnisch auf. „War auch einmal jung. Bin auch einmal den Männern nachgelaufen, wie Ihr es in der Stadt tut."

„Ich danke," wehrte Ille ab. „Ich setze mich an das offene Feuer und lasse hier meine Kleider trocknen."

„Machen Sie keinen Unsinn!" fuhr sie Tobias Wundt an. Dann schüttete er die Durchnäßte und Willenlose selbst aus den vollgesogenen Kleidern. Ille wunderte sich, wie geschickt seine Hände waren. Sie wunderte sich über sich selbst. Dieser Mann besaß einfach und sie gehorchte.

„Nun! Oder wollen Sie so bleiben?" Philomena hielt Ille eine alte Wollsocke hin.

Als Ille nicht gleich den Ärmel fand, riß ihr Philomena die Jacke hoch, daß Ille fast zu Fall gekommen wäre. Ille wollte lachen. Aber sie konnte die Alte nicht komisch finden. Philomena sah eher zum Fürchten aus. Mit welchen Augen sie auf Ille starrte!

Die Tür zum Nebenraum ging auf und Stab schob sich schwerfällig aus dem Raum. Durch den Spalt fiel das gelbe Licht der Küchenlampe.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Lebenskrisen und ihre Überwindung

Es gibt Anekdoten, die blos auf einen Witzwitz hinauslaufen, und es gibt andere, die blitzartig große, wichtige Zusammenhänge erhellen.

„Ein Tierfreund" — so erzählt ein Buch des Arztes und Lebensphilosophen Hans Künkel — „wurde von einem Seidenraupenzüchter zu Gast geladen. Der Züchter führte ihn an die Kästen, in denen seine Raupen sich verpuppen, und wies ihm auch einen Kokon, aus dem ein Schmetterling mit äußerster Anstrengung sich gerade befreien wollte. Den Tierfreund faßte Mitleid, er ergriff eine Nadel und half dem werdenden Schmetterling aus der Umhüllung. Triumphierend blickte er den gefühllosen Züchter an. „Sie wollten dem Tier helfen und haben es wahrscheinlich vernichtet", sagte der. „Es braucht die Kämpfe und die Qualen des Herauarbeitens, denn gerade sie geben ihm erst die Kraft, die Flügel zu entfalten."

Daß diese kleine Geschichte eine Lehre enthält, wird wohl jedermann sofort bemerken. Aber diese Lehre besteht nicht in der alten Wahrheit, daß es eine schlechte Art von Mitleid und Hilfe ist, dem Bedrängten blos eine Eselsdrücke zu bauen. Vielmehr liegt das Entscheidende unserer Anekdote in der besonderen Art der gegebenen Notlage: Es ist eine Lebenskrise aus dem Tierreich, welche sie uns vor Augen stellt: eine Krise, die entsteht beim Übergang von einer alten Lebensform zu einer neuen.

Diese Lebenskrisen gibt es auch beim Menschen. Sie ereignen sich, so oft er den Schritt von einer Lebensstufe zu andern vollzieht. Er muß den Schritt von der Kindheit zum Jugendalter tun, dann von diesem zur Mannesform, und weiterhin muß er eine Krise des Altwerdens durchmachen, um schließlich in die bleibende Gestalt des Greisentums einzutreten; und auch dieses bleibt nicht von weiteren Umbrüchen, „Häutungen", verschont.

Nichts kann natürlich und organisch notwendiger sein als diese Übergänge. Das Merkwürdige an ihnen — und das vom Menschen immer wieder Gefürchtete, Gestohene und Unverstandene — ist aber das, daß sie sich fast regelmäßig als gewaltsame Umwälzungen vollziehen und von Störungen, Mißlichkeiten, Zusammenbrüchen begleitet sind, nicht selten sogar von ausgesprochen krankhaften Zuständen. In ihrer Gesamtreihe stellen diese Übergänge eine geschlossene, wachstümliche „Entwicklung" dar, aber jeder einzelne von ihnen geschieht nur als realer Kampf, als schweres Ringen, als bitterer Verzicht. Was muß das Kind alles zurücklassen, wenn es durch die Pubertät ins Jugendalter tritt! Wie schwer müht es sich oft aus der gewohnten Welt und aus der ihm zugehörigen Mythischen Welt in das neue, selbständige Dasein hinaus! Und gar der Mann um die Wende des sechzigsten Lebensjahres! Der Körper zeigt ihm, daß die Kraftreserven, auf die bisher unbesorgt zurückgegriffen werden konnten, zur Neige gehen. Freundschaften haben ihn enttäuscht, Beruf und wirkende Tätigkeit überhaupt stehen dürftig vor seinem nüchternen Blick, die Grenzen seines Charakters und seiner Fähigkeiten werden ihm auf mißliche Weise klar, die Verzauberungen der Liebe rühren ihn nicht mehr an: die Lebensbilanz wird nach allen Seiten hin negativ.

Ist aber dann der Umbruch vollzogen, so zeigt sich etwas, das seit grauen Zeiten eine große Überraschung der Menschenseele war und es bleiben wird bis ans Ende der Tage. Es zeigt sich, daß die Leiden des Übergangs nicht eine lästige Zutat oder ein persönliches Mißgeschick waren, sondern die einzig zweckentsprechende Zubereitung für die neue Seinsweise; daß das neue Leben nicht trotz dieser Leiden gekommen ist, sondern durch sie; daß auf gar keine andere Art die Weite und Schönheit der neuen Lebensschwingung, der Eintritt in ihre herrliche, großartige Wertwelt zu gewinnen war als durch das, was als Verlust und Abschied, als Depression und äußere Anfeindung durchgekämpft werden mußte. Unser Beispiel aus der Biographie der Seidenraupe sagt es mit unüberteuflicher Innigkeit: Der Schmetterling müht sich in schwerem Ringen aus der toten Strukturschlacke der Puppe heraus, und das Beiseiteschieben all dieses trockenen, starren, strohernen Materials scheint der einzige Zweck dieses Ringens zu sein. Aber eine Weisheit, die höher ist als die des Schmetterlings — und auch höher als die des Tierfreundes, wie wir gesehen haben — hat dem Ringen als wichtigstem Zweck jene Kraftentfaltung gesetzt, die dem Tier erst die freie Verfügung über das wunderbare Organ des neuen Zustandes: die Flügel, verschafft.

Diese Einsicht ist fähig, in das Bewußtsein des Menschen einzugehen als eine mächtige zusätzliche Lebenshilfe. Wo ihm auf seinem Lebenswege innere und äußere Schwierigkeiten einer bestimmten, grundsätzlichen Art begegnen, wo diese Schwierigkeiten sich häufen und darinnächsig wiederholen, da können sie ihm eines Tages durchhellen zu einem höheren Bewußtsein, das sich tapfer zusammenrafft in dem Entschluß: Nicht steckenbleiben in einem Bejammern der Nöte! Und nicht Hilfe suchen in Methoden eines geschickten „Ausbaueins" der Schwierigkeiten oder gar der Betäubung! Sondern sich durchkämpfen in der Richtung auf das größere, schönere Leben, das hinter ihnen wartet und das nur durch sie erreichbar ist!

Wilhelm Michel.

Großappell der SA.-Standarte 80

Standartenführer Ritterkreuzträger Major Feig sprach zu seinen SA.-Kameraden — „Wir reichen uns die Hände und bilden einen festen Block"

In einem Appell im Luftschutzhaus sprach am Mittwochabend Ritterkreuzträger Major Feig, Führer der SA.-Standarte 80, zu seinen SA.-Männern, die aus Wiesbaden und Umgebung so zahlreich gekommen waren, daß sie den großen Saal füllten. Unter ihnen befanden sich zahlreiche SA.-Kameraden im Waffenrock. Der SA.-Führer der Standarte 80

Obersturmführer Herrmann

eröffnete den Appell mit dem Gruße an den Führer und dem Gedenken derer, die getreu ihrem Fahneneid ihr Leben für Deutschland gaben. Er begrüßte sodann die als Gäste erschienenen Vertreter der Partei, Staat und der Wehrmacht und besonders den Standartenführer Feig. Dann lenkte er die Blicke zurück in die Kampfzeit der Partei, und erinnerte an die Saalschlachten und Wahlkämpfe. Knapp zehn Jahre seien es her, als noch das Hundertausend-Mann-Heer bestand, das nur Munition für 24 Stunden hatte. Aus ihm schuf der Führer das Volksheer, das beste der Welt. Der heutige Kampfwille sei nichts anderes als der alte SA.-Geist, geboren aus der nationalsozialistischen Weltanschauung. Dann sprach

Ritterkreuzträger Major Feig.

Er nahm in seinen Ausführungen Stellung zu manchen Fragen, die in der Zeit seines Urlaubs an ihn gestellt worden sind. Wir seien in den ersten Weltkrieg hineingekommen, weil man das deutsche Volk nicht leben lassen wollte. Der Grund war derselbe wie heute: Vernichtung Deutschlands und Europas. Für die SA bedeutete 1918 nicht das Ende des Weltkrieges, für sie begann der Kampf mit Adolf Hitler gegen Kommunismus und Marxismus. Damals war es ein Kampf mit geistigen Waffen, heute ist es Kampf mit dem Schwert. Als 1933 das Fundament des Reiches gegründet wurde, gaben uns die Feinde keine Zeit, es fest aufzubauen, wie es in dem Programm der Partei steht. Deutschland wurde ihnen zu groß und zu stark. Dahinter steht heute wie damals der Jude, der auch Amerika in den Krieg gehetzt hat. Wir müssen uns heute nach vier Jahren Krieg noch fester die Hände reichen und sagen: Wir halten aus bis zum letzten Mann.

Diese Parole muß auch die Parole der Heimat sein. Wir müssen im Hinblick auf den Führer den Glauben an den Sieg stärken. Wir denken niemals daran, den Krieg zu verlieren. Die wirtschaftliche Lage Deutschland und ganz Europas ist gut und gesund. Es wird überall in Europa gearbeitet. Was die militärische Lage betrifft, so haben wir heute mehr und bessere Waffen, als wir hinausgezogen, alles nagelneu. Die Befestigungen an der Küste, die nach einer Generalidee des Führers errichteten U-Boot-Stützpunkte sind so fest, daß ihnen die englischen Bomben nichts anhaben können. Die jungen Soldaten an der Front brennen vor Begeisterung, an den Feind zu kommen. Die U-Boot-Führer fiedern, immer wieder hinausfahren zu können. Die Bevölkerung gegenüber den Bombenangriffen auf deutsche Städte bleibt nicht aus. Der totale Krieg bringt es leider mit sich, daß auch Frauen und Kinder darunter leiden müssen. Die von dem Engländer geplante Aushungerung Deutschlands wird ihm nicht gelingen. Die Parole: „wir halten und kämpfen bis zum letzten Mann", muß Gemeingut des deutschen Volkes in der Heimat werden.

Wir reichen uns die Hände und bilden einen festen Block, den man von außen nicht durchbrechen kann. Zum Schluß seiner Ausführungen erzählte Major Feig ein eigenes Erlebnis an der Ostfront, als er mit seiner Kompanie eingeschlossen war und dank der Standhaftigkeit seiner Männer unter größten Schwierigkeiten und Entbehrungen im Sturm und Schnee durchhielt, bis endlich Entsatz kam.

Die von unbedingter Siegesuversicht und von Kampfgeist getragenen fesselnden Ausführungen fanden starken Beifall. J.

Mit der Kamera durch dick und dünn

Reichsvortragsredner Hans Schumacher im Kurhaus

In einer Veranstaltung des Deutschen Automobilklubs, die Ortsgruppenführer Pirath eröffnete, sprach der als Bildberichter in der Truppenbetreuung eingesetzte Reichsvortragsredner Hans Schumacher (Köln) im kleinen Kurhaussaal über das Thema „Mit Marschbefehl und Farbbildkamera vom Peipussee bis zur Insel Oesel", das er noch auf Lettland und die Ukraine bis zum Asowschen Meer erweiterte. Ein für den Besucher nahezu unerschöpflich scheinendes Lichtbildmaterial gab Grundlage und Ausgangspunkt für die interessanten und anregenden Ausführungen. Mit welcher Gunst und welchem Geschmack hier die reizvollsten Bildausschnitte ausgewählt waren, meist unter großen Strapazen und unerschütterlicher Geduld des Kameramannes, das verdient höchste Anerkennung und Bewunderung. Man spürte aus all den in bunter Folge vorüberziehenden Aufnahmen die leidenschaftliche Entdeckerfreude des Bildberichters, dem es am Herzen lag, die besondere und anregende Atmosphäre des fremden Landes in ihrer wechselnden Vielfalt einzufangen, um auch anderen ein annähernd das Erlebnis seiner Landschafts- und Städteschönheit vor Augen und Geist zu zaubern. Lettland mit seiner Hauptstadt Riga als Herzpunkt stand am Beginn des Bildreigens. Ein Blick auf das Schloß des Deutsch-Ritterordens, das Äußere und Innere des Domes, in dem sich u. a. das Bild Werner v. Plettenbergs, Meister des Deutschen Ordens, befindet, der 1501 und 1502 die Russen bei Pleskau schlug, das herrliche Schwarzhäupterhaus, das alles verkörpert die Eigenart dieses Landes, seinen hohen, durch deutsche Menschen immer wieder in die Tat umgesetzten Aufbauwillens, den Sinn für Ordnung, bei im Kleinen z. B. schon in der Chargeärmelteilung für die einzelnen Stände im Dom Ausdruck findet, und die stets aufs Neue sich bewährten und wachsenden Spannungen des Grenzlandes. Die vor den Toren Rigas aufgebauten alten Bauernhöfe, in denen ehrwürdiges Volkstum und bodenständige Volkskunst noch heute gepflegt werden, die in Lettland lebenden Menschen, noch erhaltene alte Trachten und Bräuche, ein Einblick in die

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Darbietungen im Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00 Uhr: Kammermusik von Richard Strauß: 16.00 bis 17.00 Uhr: Buntes Konzert: 17.15 bis 18.30 Uhr: Heiterer Melodiengreigen: 19.45 bis 20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Wo stehen wir?": 20.20 bis 21.00 Uhr: Unterhaltsame Kleinigkeiten: 21.00 bis 22.00 Uhr: Aus Tonfilm und Operetten. — Im Deutschlandsender: 20.15 bis 21.00 Uhr: Aus Carl Orffs „Carmina Burana": 21.00 bis 22.00 Uhr: Komische Oper von Glück.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Zwei Angestellte der Reichsbahn entwendeten ihren Arbeitskolleginnen aus dem Umkleideraum eine Trainingshose und einen Rock. Der Amtsrichter verurteilte die Ältere der Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, ihre Kollegin mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter zu einer Gefängnisstrafe von acht Tagen. — Eine Milchverteilerin versuchte vor einiger Zeit ihren Kraftwagen mit Anhänger vor einen anderen Wagen zu setzen, um bequemer ausladen zu können. In diesem Augenblick kamen die elektrische Straßenbahn und ein Mann mit einem Handkarren. Eine die Straße passierende Fußgängerin geriet hierdurch zwischen zwei Wagen und erlitt erhebliche Quetschungen. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Körperverletzung stand die Fahrerin vor dem Amtsrichter, der sie in eine Geldstrafe von 50 RM nahm.

— **Genormte Rasierklingen in der Qualität verbessert.** Bei der gegen Ende des dritten Kriegsjahres durchgeführten Rationalisierung der Rasierklingen gab es immerhin noch 25 Preislagen für Exportklingen. Es wurde nun neuerdings, wie Syndikus Dr. Becker, Solingen, in der Zeitschrift „Das Echo der Deutschen Industrie" feststellt, mit den Stahlwerken vereinbart, daß diese nur noch eine einzige Qualität, und zwar die 0,25 Millimeter chromlegierte Gußstahlqualität, verarbeiten und hieraus nur noch Baustähle in den beiden Stärken 0,13 und 0,10 Millimeter herstellen. Da die beiden Stärken in Dreilach- und Langlochform ausgeführt werden können, wird die allzu große Zahl der Preislagen auf vier beschränkt. Der Zusatz von Chrom verleiht dem Stahl eine größere Festigkeit und damit eine erhöhte Lebensdauer. Es ist sehr zu empfehlen, neue Klingen nach jedem Gebrauch sorgfältig zu reinigen und auf einem Apparat oder dem Handballen abzuziehen.

— **Das „W. T." gratuliert.** 75jähriges Geschäftsjubiläum feiert die Fa. Theodor Werner, Webergasse 30, Spezialhaus für Wäsche, Brautausstattung. Die Gründung des Geschäftes erfolgte in der Schützenhofstraße. Da die bestimmten Räume bald zu klein wurden, wurde bereits 1879 die Firma nach Langgasse 16 verlegt. Unermüdlicher Fleiß der Gründer brachte einen großen Erfolg, so daß 1873 abermals eine weitere Vergrößerung durch den Ankauf des heutigen Hauses notwendig wurde.

Forschungsreise ins Küchendeutsch

Wir geben „unseren Senf dazu".

Gottfried Keller sagt in seiner Novelle „Frau Regel Amrain" „Sonderbarerweise gilt durch den ganzen germanischen Völkerstrich diejenige für die beste und tugendhafteste Hausfrau, welche am meisten Geräusch macht mit ihren Schüsseln und Pfannen." Wenn es auch nicht ganz so schlimm ist, so zeigt doch jedenfalls unsere Sprache eine beachtliche Vorliebe für die Küche. J. B. nennen wir Menschen, an denen nicht mehr viel zu besorgen ist, „ausgekocht", oder „abgebrüht", nichtssagende Behauptungen „Schaumschlägerei", und das hübsche Bild aus der Küche, „er geht wie die Katze um den heißen Brei", ist zur Bezeichnung schon so mancher menschlichen Verlegenheit und Entschlußlosigkeit gebraucht worden.

Rätselhafter wird es schon wenn jemand knapper gehalten wird als bisher, ihm also „der Brotkorb höher gehängt wird". Hier liegt nicht eine Übertragung von der Futtertrippe des Pferdes zugrunde, wie man behauptet hat, sondern eine alte Sitte unserer Vorfahren: in der Küche hing ein Korb mit dem Hausbrot, das jedem Glied des Hauses zugänglich war, auch den Knechten und Mägden. Es wäre für die Hausfrau eine Schande gewesen, dieses zu verschließen. Nur bei leichtsinniger Verpendung hängte sie den Brotkorb höher" oder drohte dies wenigstens an. Das Brot wurde früher im eigenen Haushalt gebacken. Darauf weist noch der „Eigenbrötler" hin, mit dem man in der Schweiz einen Junggesellen mit eigenem Haushalt meint, während das Wort in anderen Gebieten der deutschen Sprache mehr und mehr die übertragene Bedeutung „Sonderling" erhielt. Für unseren Ausruf der Verwunderung „da bra' mir einer einen Storch!" hat man bislang keine genügende Erklärung gefunden. Die Störche galten bei unseren Vorfahren als heilige Tiere; es hätte daher Verwunderung erregt, ja es wäre unmöglich und religiöser Frevel gewesen, einen Storch zu braten und zu essen.

Das Fleisch spielt im Küchendeutsch überhaupt die erste Rolle. Verzichtet man auf einen kleineren Vorteil zu Gunsten eines größeren, so „wirft man die Wurst nach der Speckseite", und was einem gleichgültig ist, „ist einem Wurst"; denn die Wurst hat zwei gleichartige Enden, so daß sie an der einen oder anderen Seite aufgehängt oder aufgeschnitten werden kann. Und da man sich — wie heute noch auf dem Lande üblich — beim „Schlachtfest" gegenseitig mit Fleisch und Wurst beschenkt, so heißt Gleiches mit Gleichem vergelten einfach „Wurst wider Wurst". Sehr beliebt war früher Senfbrühe. Zu ihrer Herstellung mußte man „einen langen Senf machen", eine Redensart, die heute nur noch bei allen Arten geschwätzigen, langatmigen Redens angewandt wird, ebenso wie die Wendung „seinen Senf dazu geben". Wenn jemand „das Fett abschöpft", so nimmt er das Beste für sich, wenn er aber „sein Fett kriegt", also eine Strafe, so gibt die Erklärung schon mehr Rätsel auf: man hat hier an das französische „donner son fait à quelqu'un" gedacht, wobei dann „fait" mißverstanden und „Fett" wiedergegeben worden wäre. Viel näher liegt die Erklärung: er wird „eingefettet" — unter Umständen mit Schlägen — so daß er nun wieder seine Pflicht tut. Man braucht ja nur an die gleichartige Wendung „Wichse bekommen" zu denken! Genau so hat man an der Wendung „bei jemandem ins Fettnäpfchen treten" herumgerätselt. Daß man's mit der Hausfrau verdarb, wenn man ungeschickter Weise hineintrat, ist klar. Aber wie kam das Fettnäpfchen auf den Fußboden? Sehr einfach. Die Redensart stammt aus der Zeit, in der der Braten noch nicht in der Pfanne lag, sondern vor offenem Feuer am Spieße gedreht wurde und das abtrieffende Fett in einem untergestellten Näpfchen aufgefangen wurde. Bei Tisch aß man im Mittelalter mit den Fingern; Gabeln gab es noch nicht, und die wenigen vorhandenen Messer gingen von Hand zu Hand und dienten nur zum Zerkleinern der Speisen. Daher mußte man sich vor und nach dem Essen die Hände, und Diener reichten Wasser und Handtücher. Wenn wir also sagen „er reicht ihm nicht das Wasser", so meinen wir: er steht so tief, daß er nicht einmal wert ist, dergleichen niedere Dienste zu verrichten.

Auch unter den einzelnen Speisen gibt es manche, denen man's nicht ansieht, was dahinter steckt: Die Marmelade z. B. kommt von portugiesisch marmelo — die Quitte, dürfte also eigentlich nur aus Quitten hergestellt sein, der Lebkuchen hat nichts mit „leben" zu tun, sondern mit „Laib" (also eigentlich Brotkuchen). Strittig ist die Herkunft der „Makkaronis". Die einen behaupten, sie stammten von italienisch macco — Bohnenbrei, andere leiten sie aus dem griechischen makaria her, der Bezeichnung für eine bestimmte Speise aus Brühe und Gerstenmehl. Das Wort geht seinerseits wieder auf griechisch makar — selig zurück, weil diese Speise bei Leichenschmäusen d. h. zu Ehren der „Seligen" genossen wurde. Ein Stück Geografie schlummert der Rhabarber mit: zu dem Namen der Wolga, Rha, ist hier das lateinische Eigenschaftswort barbarus — fremd, ausländisch getreten; er ist also die an der Wolga wachsende ausländische Pflanze.

Dr. W.

Forschungsinstitut und Rheumaklinik

Versuche an Ratten und Meerschweinchen bestätigen die hohe Heilwirkung der Wiesbadener Quellen

Der früher oft schwer auftretenden Berufskrankheit der Buchdrucker, den Bleivergiftungen, ist man im Laufe der Jahre durch verbesserte hygienische Maßnahmen fast ganz Herr geworden, und hier in Wiesbaden, wo man in der Faulbrunnenquelle (der einzigen kalten Quelle übrigens) ein wirksames Verbeugungsmittel besitzt, das seit Generationen auch eifrig benutzt wird, sind diese Erkrankungen überhaupt kaum jemals anzutreffen gewesen. So haben die hiesigen Druckereien schon immer frisches Faulbrunnenwasser bereitstehen für ihre Setzer: im heißen Sommer wird es durch Eisstücken kühl gehalten und bietet so den Arbeitenden ein erfrischendes, bekömmliches und krankheitvorbeugendes Getränk.

Die ausgezeichnete Heilwirkung dieser Wiesbadener Quelle hat man, da sie an Menschen wegen mangelnder Gelegenheit kaum beobachtet werden konnte, an Tieren ausprobiert. Vom Wiesbadener Forschungsinstitut für Bäderkunde in der Schützenhofstraße, das auf nachweisbar prähistorischem Boden alter Römerbäder steht, wurden diese aufschlußreichen Versuche an Ratten, Kaninchen, Meerschweinchen vorgenommen. Man impfte die Tiere mit den betreffenden Giftstoffen, so daß sie schwer an Bleivergiftungen, die ganz besonders die Leber angreifen, erkrankten und begann dann die vorgesehene Kur mit ihnen. Gleichzeitig mit einer verabreichten Diätkost wurde eine genaue eingehaltene Trinkkur mit Faulbrunnenwasser durchgeführt. Bereits nach wenigen Tagen war eine Besserung im Krankheitsbild und später dann eine Normalfunktion der Leber festzustellen und damit eine Gesundung.

Andere derartige Versuche haben dazu geführt, die Wirkung der hiesigen Mineralwässer, zum Beispiel der Kochbrunnen-, Schützenhof-, Adlerquelle, auf den Gesamtstoffwechsel zu kontrollieren, und die so erlangten Erfahrungen und Resultate kommen den Patienten der Rheumaklinik, die mit ihren 85 Betten stets vollbesetzt ist, zuzute. Die Fragen der Entsäuerung des Körpers von Stoffwechselschlacken durch Mineralwässer sind überhaupt das Problem, mit dem die Forschungen des Instituts sich hauptsächlich beschäftigen. — Man verpflegt die Tiere, wieder sind es Ratten, Meerschweinchen oder auch Kaninchen, mit einer Standardkost und gibt ihnen beispielsweise sechs Wochen regelmäßig bestimmte Mengen Kochbrunnen zu trinken. Dadurch werden die — normalerweise in jedem Körper — abgelagerten, krankheitsverursachenden Mineralstoffe ausgeschieden und durch andere, nützliche, ersetzt. Medizinisch ausgedrückt: man unternimmt eine „Um-Mineralisierung". Durch die Ausscheidungen, die dann stärker als gewöhnlich sind, findet eine Entschlackung statt, die eben ein wesentlicher Heilfaktor für das Rheuma ist.

Die Rheumaklinik, eng verbunden mit dem Forschungsinstitut, hat gerade auf diesem eigenen Gebiet durch Tierversuche gewonnene wertvolle Erfahrungen mit bestem Nutzen für die Patienten verwerten können. Wenn man durch Impfen rheumakrank gemachte Ratten oder Meerschweinchen nach durchgeführter Trinkkur tötete und verschiedene Organe, zum Beispiel Herz, Leber, Lunge, Niere, auf einem präparierten Nährboden nach Stunden künstlich am Leben hielt, ließ sich an der mikroskopisch untersuchten Beschaffenheit und Funktion die günstige Einwirkung des Kochbrunnens feststellen, wie uns Dr. Hinkelmann, der Institut und Klinik zur Zeit leitet, bei einem Rundgang durch die vorbildlich modern eingerichteten Laboratorien erläuterte. Auch bei Störungen im speziellen Kalkstoffwechsel, wie sie als gewisse Mangelkrankheit heute vielfach anzutreffen sind, hat sich Kochbrunnen erwiesenermaßen gut bewährt.

Auch die noch nicht lange erkannte heilende Wirkung des Ultraschallapparats wurde zuerst an Tieren ausprobiert, ehe man die kranken Menschen erfolgreich damit behandelte. Die Töne, die so hoch liegen, daß wir sie garnicht mehr hören können, bringen das Zellgewebe in Schwingungen und heilen durch diese Vibration im Heilungsprozeß bestimmter Rheumaarten mit. Das seit 1928 in städtischer Obhut stehende Krankenhaus mit der eigenen Schützenhofquelle ist eine Spezialklinik für Rheumakranke; zur Zeit werden hier natürlich auch Kriegsversehrte mit guten Erfolgen behandelt und kuriert. Die Ursachen des Rheumas sind, wie die medizinisch-wissenschaftliche Diagnose in neuer Zeit festgestellt hat, wesentlich vielfältiger und die Äußerungsformen verschiedenartiger, als man — in Laienkreisen, — gemeinhin glauben möchte oder wissen könnte. Der Therapie aber stehen hier in der glücklichen Verbindung von Forschungsinstitut und Klinik die besten und wirksamsten Mittel und Wege offen, die ständig durch Forschungen und an Tierversuchen erweitert und verbessert werden, die gute Heilwirkung der Wiesbadener Quellen auszuwenden und somit auch der modernen Balneologie wichtige Dienste zu leisten. A. Wüstefeld

Donnerstag Verdunkelung von 21.49—5.30 Uhr

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen.

Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

Holzwirtschaft, liebevoll geschaute Landschaftsaussschnitte, in allen diesen Aufnahmen gab der Vortragende ein lebensnahes und traftvolles Gemälde des Landes. Weiter ging die Fahrt durch das Ostgebiet in die Ukraine. Die Spuren, die die Kämpfe dieses Krieges dort hinterlassen haben, sind noch nicht völlig ausgelöscht. Dennoch sind überall, wie die überwiegende Zahl der Bilddokumente erkennen ließ, Aufbau und neue Ordnung wieder eingekehrt. Reizvoll war der Besuch des größten Klosters von Rußland, das dort in der Ukraine liegt. Wunderbare, 900 Jahre alte Mosaikbilder, die bisher noch nicht aufgenommen wurden, zeigte der Vortragende auf der Leinwand. Selbst die realistisch-malerische Aufnahme einer Mumie, die nur mit viel List photographiert werden konnte, ist ihm gelungen. Der letzte Streifzug führte zum Schwarzen und Asowschen Meer, deren fremdländische Schwermut in kunstvollen Landschaftsbildern den Beschauer gefangen nahm. Mit dem reichen Beifall der Hörer verband sich der Dank des Ortsgruppenführers Virath. E. M. Saemann.

Aus Gau und Provinz

Tauschhandelsgeschäfte werden schwer bestraft

— **Aschaffenburg**, 29. April. Die 43jährige Maria Adam und die 38jährige Magdalena Kock, zwei Zigeunermischlinge, haben im Februar 1943 in Haibach bei Aschaffenburg und Großostheim mit minderwertigem Trägerband hausiert. Um die Kunden zum Kauf geneigter zu machen, gaukelten sie ihnen nach Zigeunerart alles mögliche vor. In der Hauptsache kam es ihnen nicht auf Bezahlung, sondern auf die Erlangung von Lebensmitteln an. Tatsächlich erbielten sie auch Rauchfleisch, Wurst, Schweinefett, Butterschmalz und Eier in größeren Mengen. Die Adam wurde vom Sondergericht Würzburg wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung, Betrugs und verbotenen Tauschhandels zu drei Jahren Zuchthaus, die Kock zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihnen auf die gleiche Zeitdauer aberkannt. Die gehamsterten Lebensmittel wurden eingezogen.

— **Frankfurt a. M.**, 28. April. Die 49jährige Ehefrau Wilhelmine Zöll in Kriftel wurde von dem Bürgermeister, dessen besonderes Vertrauen sie genoß, als ehrenamtliche Helferin bei der Lebensmittelkartenausgabe herangezogen. Bei einer Kartenausgabe nahm sie aus Gefälligkeit die Karten für den Haushalt ihrer Schwiegereltern mit. Zu Hause stellte sie fest, daß sich bei einem Kartensatz eine Fettkarte zuviel befand. Anstatt die Karte zurückzugeben, füllte sie sie mit ihrem Namen aus und bezog daraus ein Pfund Butter. In der Folgezeit entwendete sie von den bei jeder Kartenausgabe als überzählig übrigbleibenden und der zuständigen Stelle zurückzugebenden Karten zu verschiedenen Malen neun weitere Fettkarten, versah sie mit den Namen von Angehörigen und nutzte sie für sich aus. Das Sondergericht in Frankfurt verurteilte die ungetreue Helferin, deren Verhalten wegen des Mißbrauchs des ihr entgegengebrachten besonderen Vertrauens in hohem Maße verwerflich war, als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und einer Woche.

— **Frankfurt a. M.**, 27. April. Das Amtsgericht Frankfurt verhandelte gegen eine an Bronchitis leidende Frau, die neun ärztliche Rezepte fälschte, um sich Betäubungsmittel zu verschaffen. Die Angeklagte gilt als gemeingefährlich, weil damit zu rechnen ist, daß sie rückfällig wird. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und ihre Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

— **Hanau**, 28. April. Eine 63jährige Frau aus Hanau wollte in einer Hanauer Vorstadt auf den Vorderperron des Anhängerwagens einer stadteinwärts fahrenden Straßenbahn aufspringen. Die Frau verfehlte das Trittbrett und geriet mit Kopf und Oberkörper unter den Wagen. Eine Schädelverletzung, die sich die Frau bei ihrem Sturz mit folgendem Anprall an den Schienenräumer des Wagens zuzog, führte ihren baldigen Tod herbei.

— **Seligenstadt a. M.**, 29. April. Zwei Jungen aus Seligenstadt unternahmen eine Spazierfahrt mit dem Paddelboot. Sie gerieten dabei der Weilbeimer Schleuse zu nahe, so daß das Boot kenterte. Beide Jungen versuchten vergeblich, schwimmend das Land zu erreichen. In der Nähe arbeitenden Fischern gelang es schließlich, die Jungen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens zu retten.

— **Rüdesheim a. Rh.**, 29. April. An den letzten Tagen waren viele Privatboote unterwegs. In dem Wellengang kam es mehrfach zu Kenterungen. So stürzte ein Paddelboot mit zwei Insassen um, doch gelang es beiden, sich durch Schwimmen ans Land in Sicherheit zu bringen und auch das Boot samt seinem Inhalt zu bergen. Ferner kenterte ein Segelboot, das von den Insassen kieloben an Land gebracht wurde. Eine Kamera, ein Fernglas und allerhand Sachen gingen hierbei verloren.

— **Koblenz**, 28. April. Die 22jährige Elfriede aus einem Ort im Kreis Aschaffenburg war von der Firma, bei der sie bis Ende v. J. als Arbeiterin dienstverpflichtet war, aus irgendeinem Grunde entpflichtet worden und fühlte sich beurlaubt. Sie wurde eines Tages vom Reisefieber gepackt und wollte in Berlin einen „reichen Onkel" besuchen. Eine Freundin, ein ebenso lockeres Mädchen, machte die Reise mit. Schon bald war der nicht große Vorrat an Geld zur Neige gegangen und beide beschlossen, mit einer Bahnkriegskarte die Rückreise anzutreten. Bis Frankfurt am Main war alles „reibungslos" verlaufen. Man beschloß nun, nach Dortmund zu fahren und bestieg den Zug von neuem. Kurz vor Remagen gab es Fahrkartenkontrolle. Die verwegene Freundin hatte sich inzwischen eine Fahrkarte aus der Handtasche einer Mitreisenden gestohlen. Elfriede mit ihrer Bahnsteigkarte mußte den Zug verlassen und hatte sich nun vor Gericht wegen Betrugs zu verantworten. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

— **Mannheim**, 29. April. Hier wurde aus dem Rhein die Leiche einer unbekannten Frau geländet. Die Tote mag etwa 45 Jahre alt sein, ist 1,63 Meter groß, hat dunkle, graumelierte Haare, an der rechten Schläfe eine Warze, im Oberkiefer drei Goldplomben, im Unterkiefer links einen Goldzahn.

— **Kaiserslautern**, 29. April. Ein 16jähriger Junge, der ein aufgefundenes Feuerzeug ausprobiert hatte, ist der Urheber eines Waldbrandes, dem 4000 qm wertvollen Kiefernbestandes zum Opfer fielen. Durch in der Nähe arbeitende Männer wurde dem Brand Einhalt geboten. Der Schaden ist sehr groß.

Neues aus aller Welt

Fünf Regenbogen bei blauem Himmel.

Eine außergewöhnliche Himmelserscheinung erlebten, so meldet die Turiner „Stampa", in diesen Tagen die Einwohner der oberitalienischen Stadt Mondovì. In der Zeit zwischen 7 und 9,30 Uhr früh zeigten sich im Lichtraum über der Basilika 7 und 9,30 Uhr fünf intensivfarbige in verschiedenen Formen und Richtungen laufende Regenbogen bei wolkenlosem blauem Himmel und ohne daß vorher Regen gefallen wäre. Der Fall wird zur Zeit eingehend von Sachkundigen geprüft, ohne daß man jedoch eine Erklärung für diese Erscheinung gefunden hat.

Rätselhafter Frauenmord in Bukarest. In Bukarest wurde die 30jährige Frau eines Oberingenieurs unter geheimnisvollen Umständen ermordet. Sie wurde, wie die Polizei festgestellt hat, nach erbittertem Ringen mit einem Schal erdrosselt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Mord mit Vorbedacht ausgeführt wurde. Die Wohnung in der das Verbrechen verübt wurde, ist im übrigen von dem Täter unberührt gelassen worden.

Darwins letzter Sohn gestorben. In Amsterdam ist 93jährig Leonhard Darwin, der letzte Sohn des Naturforschers Charles Darwin, gestorben. Seine beiden älteren Brüder, George, der Geophysiker und Francis, der Pflanzenphysiologe, beide Naturforscher wie ihr Vater, waren ihm schon vorangegangen, hatten aber gleichfalls hohe Lebensalter erreicht.

Den Liebhaber entführt. Der Athener Kaffeehausbesitzer Anton B. zeigte bei der Polizei an, der Student Georg P. habe seine 16jährige Tochter entführt. Eine Entführung lag tatsächlich vor, aber schon die erste Untersuchung ergab, daß nicht Georg der Entführer des Mädchens, sondern Anna die Entführerin Georgs war. Bei der Ausführung des Plans half dem Mädchen eine Freundin und deren Bräutigam.

Kindersterblichkeit in London. Große Sorge ruft in England die starke Zunahme der Kindersterblichkeit hervor. Die Times führt als Beispiel an, daß sich die Kindersterblichkeit an Tuberkulose in London gegenüber der Vorkriegsjahren auf das Vier- bis Fünffache erhöht hat. Als Grund wird der Mangel an öffentlicher Fürsorge für die Kinder und die ungenügende Zahl von Kinderabteilungen in den Krankenhäusern angegeben.

Sport und Spiel

Erfolgreicher Turnerbund

Bei den am 1. Osterfeiertag in Neu-Isenburg abgehaltenen Kriegs-Gerätemeisterschaften des Sportgaues Hessen-Nassau wurden vom Turnerbund folgende Siege errungen: DJ.-Klasse B (Mittelstufe) K. Dittmann 7., Männer Sechskampf (50—54jähr.) E. Conrad 1., Männer Fünfkampf (50—55jähr.) B. Ackerknecht 2., W. Dittmann 11., K. Leipold 15., Männer Vierkampf (60 Jahre und älter) Hch. Dietrich 7., F. Arens 15. Daß Turnen noch im höchsten Lebensalter betrieben werden kann und muß erhält, beweist die Leistung des nunmehr 75jährigen F. Arens.

Sport des Bann 80 am Sonntag

Im Fußball ist auch in der Gruppe 2 noch keine Klärung eingetreten, da das Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft (Biebrich 19/Bierstadt) von Biebrich 19 2:1 gewonnen wurde und somit Punktgleichheit eingetreten ist. Es ist also ein Entscheidungsspiel notwendig, das am 1. Mai nachmittags auf der Frankfurter Straße ausgetragen wird. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Das Endspiel um die Bannmeisterschaft wird am Donnerstag nächster Woche dann Abends ebenfalls auf der Frankfurter Straße ausgetragen. Die Gegner sind dann Sp.Gesellschaft Waldstraße und der Sieger aus dem Spiel des kommenden Samstag.

Die Bannauswahl Fußball tritt am kommenden Sonntag im Rahmen der Tschammer-Gedächtnisfeier in Eltville gegen eine dortige kombinierte Mannschaft an, um einen Vergleichskampf zu bestreiten.

Der Frühjahrswaldlauf findet nunmehr ebenfalls am kommenden Sonntag statt und hat Start und Ziel am Bereinsheim des WTHC. im Nerotal. Eine riesige Beteiligung ist zu erwarten, auch hier wird eine Gedächtnisfeier für den Reichssportführer Obergebietsführer v. Tschammer und Osten eingelegt. Der Sportkreis Wiesbaden trägt seinen Kreiswaldlauf anschließend auf der gleichen Strecke aus.

„Jeder Ja muß das Leistungsabzeichen erwerben", so lautet die Parole in den kommenden Wochen im Bann 80. Am kommenden Montag wird im Viktoriabad Schwimmen abgenommen, während am 8. und 9. Mai die leichtathletischen Übungen abzulegen sind. — Der Radsport tritt auch am 9. Mai mit den Bannmeisterschaften im 75- und 100-Kilometer-Schnelligkeitsfahren auf den Plan.

Die nächsten Tschammervokalspiele im Sportgau Hessen-Nassau finden am 2. und 9. Mai statt. Es spielen u. a. Kickers Offenbach — Germania 94 Frankfurt, JSV. Schierstein gegen Eintracht Frankfurt in Biebrich, Hanau 93 — FSV.Ravolshausen und Rotweiß Frankfurt — RSG. 05 Bad Homburg.

Der Fechtsport weist für das Wochenende die Gaumeisterschaften von Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. und ein BDM.-Gebietstreffen zwischen Baden/Elsaß, Moselland und Schwaben in Straßburg aus.

Hessen-Nassaus Schwerathleten kämpfen am kommenden Sonntag in Darmstadt um die Gaumeisterschaften im Ringen, Gewichtsheben, Judo und Kajentkraftsport.

Frankfurt Hocken-Gebietsmeister. Im Rahmen des Frankfurter Oster-Hockenturniers wurde auch die HJ.-Gebietsmeisterschaft von Hessen-Nassau entschieden. Der Bann 81 (Rotweiß Frankfurt) feuste im Endspiel mit 5:0 (2:0) über den Bann 84 (RG. Rüsselsheim).

Steinerne Bäume. Einen Wald, dessen Bäume völlig zu Stein geworden sind, gibt es in Nord-Rhodesia. Die Stelle liegt etwa 120 Kilometer nördlich von Fort Jameson im Lundazi-Gebiet. Der Wald wird von den Eingeborenen nach dem Namen eines kleinen Flusses in der Nähe Bijima genannt. Die Gelehrten nehmen an, daß das Eindringen von Kalk- und anderem mineralhaltigem Wasser die Verwandlung des Holzes in Stein verursacht hat. Die heute vorhandenen Bäume sind nur klein, ihre durchschnittliche Länge beträgt etwa 60 Zentimeter. Um diesen Wald werden eine Menge von Steinwerkzeugen gefunden, die aus diesen versteinerten Bäumen hergestellt waren.

FAMILIENANZEIGEN

Am 17. April ist unser lieber, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Rudelius

Gefreiter in einem Gren.-Reg.

im Alter von 24 Jahren im Kampf gegen Heckenschützen im Osten gefallen.

Georg Rudelius, Verm.-Rat i. R., Hermine Rudelius, geb. Partenheimer, Kurt Rudelius, Reg.-Baurat, Hildegard Rudelius, geb. Hubricht, Karin Rudelius

Wiesbaden (Danziger Str. 96), Berlin-Köpenick, den 27. April 1943.

Am 26. April entschlief nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 82. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

Wilhelm Böhland

Generaloberveterinär a. D.

In tiefer Trauer: Frau Else Böhland, geb. Johannes, Friedrich-Wilhelm Böhland, Legationssekretär, Elisabeth Böhland

Wiesbaden, Paris, im April 1943. Schlichterstr. 15

Die Beisetzung findet am Freitag, den 30. April, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Es darf herzlich gebeten werden, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Danksagung. Die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Scheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Johanna Bechler, geb. Debus, geben uns Veranlassung, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank kund zu tun.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Familie Friedrich Bechler, Wilhelm Debus

Wiesbaden, den 28. April 1943. Seerobenstraße 25

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner Tochter Maria sprache ich allen Freunden und Bekannten meinen tiefempfundenen Dank aus. Die Beerdigung hat in der Stille stattgefunden. Das Totenamt ist am Freitag, 30. April, 7.30 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Josef Hambach

Wiesbaden, den 28. April 1943. Albrechtstr. 40

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Johann Huck, für die schönen Kranz- und Blumenspenden und das ihm erteilte gegebene Geleit sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Emilie Huck, geb. Wissig, und Angehörige

Wiesbaden, Eltville Straße 5.

Danksagung. Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes Karl Hemmelmann, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sage ich allen auf diesem Wege innigsten Dank.

Frau Lina Hemmelmann, geb. Henzel

W.-Dotzheim, im April 1943. Hohlstraße 6

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Frau Marie Becker, geb. Lerch, sprechen ich hiemit meinen herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elias Becker, Kellerstr. 6

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme durch Wort und Schrift zum Heldentod meines heroesgutten Mannes und Vater seines Kindes, unseres lieben Sohnes Erich Eckhard, Obersjäger in einer Luftwaffeneinheit, sagen wir hiermit allen, die versuchten, unser großes Herzeleid zu lindern, unsern herzlichen Dank.

Hildegard Eckhard, geb. Krampe, und Töchterchen Hannelore, Jakob Scheib und Frau, Johanna verw. Eckhard, geb. Arens, und alle Angehörigen

W.-Bierstadt, im April 1943.

Danksagung. Die große Anteilnahme, die uns durch den Heldentod unserer beiden lieben unvergeßlichen Söhne, Brüder, Schwager und Onkel Karl Holtmann, Oberpfreiter, und Rudolf Holtmann, Gefreiter, zuteil wurde, gibt uns Trost in unserm großen Schmerz. Wir sagen allen denen, die mit uns gefühlt haben, herzlichen Dank.

Familie Wilhelm Holtmann und Angehörige

Laufenselden i. Ts. und Wiesbaden.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heldentod meines lieben Mannes, meines guten Vaters und unseres lieben, unvergeßlichen einzigen Sohnes Kurt Ihne, Major und Batl.-Komm. in einem Pz.-Batl., sagen herzl. Dank

Im Namen der Hinterbliebenen in stiller tiefer Trauer: Familie Karl Ihne

W.-Schierstein, Zeilstraße 6.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 77, Anruf 23837. Überführungen nach auswärts.

VERSICHERUNGEN

Kranken-Versicherung! Jetzt auf jeden Fall bei einer leistungsfähigen Krankenversicherung, die bei niedriger Prämie und Gewinnbeteiligung auch ausreichende Hilfe im Krankheitsfalle bietet. Lassen Sie sich ein Angebot durch uns machen. Vereinigte Krankenversicherungen A. G. Wiesbaden, Kranzplatz 1, Fernspr. 27882. Leiter: Freiherr v. Massenbach.

TAUSCHVERKEHR

Mädchenschulranzen, Rindsleder, gut erhalten, zu tauschen gegen Sommermantel od. Kleidungsstück. Rüsselsheim, Peter Gemeinder 22.

Tausche grau. Som.-Mantel, ungefüttert, gegen ein Kleid. A 251 TV.

Biete guterhaltenen grauen Regenmant, gegen eine guterh. feldgraue eigene Hose m. rosa Biese, Schrittlänge nicht unter 75 Zentimeter, für meinen Sohn. Ebel, Wiesbaden-Biebrich, Am Gräselberg 13.

Gebe Anzug oder Paletot, gut erhaltmittl. Größe, suche guterhalten. Radio, Wertausgleich. Näh. Besetzte Nr. 2, Färberei.

Tausche Anzug mittlerer Größe, auch Schuhe, Gr. 39, bd. gut erhalt., gegen guterhaltene Näh.maschine baldigst. Adr. im TV. We

Gebe elegant. braune Wildlederpch.-Blockabsatz, gut erhalt., suche ebenso, eleg. schwz. od. schwz.-weiße Schuhe mit spitzem oder Keilabsatz. Nach 17 U. Bleichstr. 47, 2 T.

Angora - Pullover, weiß, Gr. 42, gut erh., geg. gleichw. Sommerkleid, Gr. 42-44, zu tauschen ges. G 710 TV.

Damen-Halbschuhe, schwz., gut erhalt., flach, Absatz, Gr. 41, geg. ebens. Gr. 40½-41, zu tausch. Ab 20 Uhr, Bertramstr. 22, Hth. 1 r.

Sommerschuhe mit Kork, Gr. 37, zu tausch. geg. gl. m. Absatz. Nach 17 U. Bleichstr. 47, 2 T.

Tausche w. getr. br. Schuhe: h. beh. Absatz, Gr. 37, gegen ebensolche, blau, schwarz, fl. Absatz, wenigst. 3 cm hoch. Adr. im TV. Vr

Wildlederschuhe, weiß, Gr. 37, gut erhalten, zu tausch. gegen ebensolche, Gr. 38. Adr. TV. Vs

Sommerkorksuche, gr. 37, ... gleichwert. Schuhe mit flachem Absatz, 38 bis 38½, zu tauschen. Krueger, Nerotal. 10.

Schuhe, hellbraun, gut erh., Gr. 37, gegen Korksuche, Gr. 37½, gut erh., zu t. Tel. 25448.

Pumps, schwarz, Schlange, m. Leder, Gr. 39, geg. farb. Pumps, Gr. 37, zu tausch. Adr. TV. Ve

Tausche guterhaltene schwz. feste Holzschuhe (Lederschaft, Keilabsatz), Gr. 7, gegen gleiche Gr., breite Form, oder eine Nummer größ. Näh. zwischen 9 und 12 Uhr Hindenburgallee 143.

Hrn.-Lederschuhe, gut erh., Gr. 42, geg. D.-Halbschuhe, gut erh., Gr. 39, zu t. H 712 TV.

Biete Arbeitsschuhe, gut erh., 41, suche Damen - Armbanduhr, Nähmaschine oder Arbeitsschuhe, Gr. 43, all. g. erh. Schmidt, W.-Biebrich, Rathausstr. 72

Biete 2 Paar guterh. Knaben-Halbschuhe, Gr. 38. Suche ebensolche Knab.-Halbschuhe, 40-41 und Tennisschuhe, 40-41 Telefon 20861.

Suche Mädch.-Schulranzen und Griffelkasten. Gebe guterh. Photoapparat in Tausch. Schäfer, Schulgasse 4, H. 1. Anzus. vormittags.

Kosmetikber, gut, gegen Schreibmasch. zu tauschen gesucht. M 718 TV.

Biete Radio, suche Damen - Fahrrad. Adr. im TV. Wa

Schifferklavier, gut erh., gegen Knopfharmonika, mögl. Hohner, Klub II, zu t. W 712 TV.

Biete Radio Philips-Pelikon-Empf., gebr. Fahrrad, Sofadecke. Suche guten Radio - Kofferempfänger oder Batteriegerät. Ang. W 714 TV.

Wer gibt D.-Rad gut, Couch (New 300.-) Tel. 24501

Hen.-Rad, g. erh., geg. Dam.-Rad zu tausch. D 712 TV.

Chaiselongue, gut erh., gegen schönen Radiotisch zu tauschen. W 710 TV.

Reiseschreibm., gr. Puppe geg. guterh. Mair. f. 2 Bett. u. Teppich zu tausch. D 714 TV.

Tausche guterh. H.-Fahrrad mit kompl. Bosch-Bel., gegen guterhalt. Zimmerteppich, 2×3, evtl. Zuzahlung. Näh. bei Becker, Adlerstraße 3.

Biete g. e. H.-Fahrrad, s. Schreibm. ev. Zuz. Weihnachtsstr. 10, M. 2

Kinder-Sportwagen, elegant, geg. Dam.-Rad zu tauschen. B 712 TV.

Kaufladen, schön, geg. Kinderdreirad zu vertauschen. Sd. Schlafz.-Ampel 10.-, Küchenwaage m. Gewichten 8.-, Heimensstr. 26, 1 r. oder Telefon 20112.

Tausche sch. Stehlampe gegen Handtasche. Dienstag, den 4. Mai 1943. Adr. im TV. Wb

Tausche Gasherd, 2fl., Wärmnische und Backofen, gut erh. Suche guterh. Herren-Anzug, Gr. 48-50, und Lederhandk. Zahle Aufgeld. Adr. TV. We

Gasbackofen, gut erhalt., gesucht. Geboten wird Kastengrammophon mit Platten, sehr gute Doppel - Stehlenter, Tischventilator und Blumen. Gasherd, evtl. Zahlungsausgleich. F 718 TV.

Tausche el. Bügeleisen u. Heizkissen gegen D.-Fahrrad. Low, Schachtstr. 22

Einkessel für Eismasch., Kupfer, 50 Ltr., tauschen gegen Kochtöpfe Rest. F 718 TV.

UNTERRICHT

Nachhilfeunterricht in Latein für Schülerin Klasse 7 ges. D 708 TV.

Wer erteilt Unterricht in Schreibmaschine und verleiht dieselbe an Auslandsdeutsche, möglichst bald? F 711 TV.

TIERMARKT

Ziegenbock gegen Ziegenlamm zu vertauschen bei Franz Krämer, Germaniaplatz 1.

Wachhund (Dobermann) zu verkauf. W. Bäger, Wiesb. 3 Freudenberg, Dotzh. Landstraße 223a.

Kätzchen, junges, in gute Hände abzugeben. Goebenstr. Nr. 17, 1. St.

Setter, jung, billig, zu verkauf., sowie zwei Wellensittiche (Paar). Klein, Schulgasse 4, Hinterhaus 1. Stock lks.

Häsin, dtsch. Riesenscheck, sowie Junghasen, bl. Wiener, gesucht. Henning, Waldstr. 81.

Wellensittich, zahm, zu verk. Bismarckring 20 A, 4 ✕ schell.

VERSCHIEDENES

Welches Ehepaar m. Kind nimmt frisch., gesunden Buben, 4½ J., Mutter tot, Vater im Felde, lieber, zu sich geg. Vergütung. Hock, Lanastr. 35.

Welcher Lieferwagen fährt Strecke Kronenach zur Mitnahme eines kl. Waschtisches nach Ockenheim? Jos. Brendel Wiesbaden, Moritzstraße 28, 1.

Wer nimmt ein Zim. mit von Wiesbaden nach Bonn? Ang. A 276 TV.

Wer näht mir umgehend 1 Sommerkleid? K 712 TV.

Wer hat ab z. zu für 77jährige Frau, die nicht gut sieht? W 719 TV.

Brautkleid, gut erh., zu leihen oder zu kaufen gesucht. K 718 TV.

Wer näht mir Knab.-Hemden und Hosen und flickt die alten Sachen in od. außerdem Haus. Fr. A. Schmitt, Ellenbogengasse 15, Hth. 1.

Wer näht f. berufstätige Frau Weißwäsche? S 719 TV.

Wer übernimmt tägl. (oder 2×) in der Woche) 2-3 Stund. Gartenarbeit, Filmgeb. A 280 TV.

Verleihe meinen s. guterhalt. Kindersportwagen f. 5 b. Neonate u. suche dagegen Kinderwagen in gutem Zust. Adr. TV Wd

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Neueröffnung! Wäschereifiliale Dörr, Wiesbaden, Saalgasse 28.

Aachener Printen und anderes Gebäck in großer Auswahl gegen Weißbrot- u. auch Roggenmarken frisch eingetroffen. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Reparaturen für Herrenwäsche werden angenommen. Rhein. Leinen-Comp. Dannemann & Sohn, Kirchgasse 19.

Frau Müller macht es richtig! Auf die 51-Abschnitte ihrer Nährmittelkarte kauft sie nicht nur Puddingpulver, sondern auch Kartoffelmehl und Sago. Sie weiß, daß man auch daraus gute Speisen kochen kann und durch diese Streckung einer anderen Hausfrau zu ihrem Anteil an Puddingpulver verhilft. Mondamin-Ges. mbH., Berlin-Charlottenburg 9.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Alte Energetikum-Flaschen werden zum Preise von RM —.20 pro Flasche zurückgenommen. Kräuterhaus, Diät- u. Reformhaus, Wiesbaden, Langgasse 8.

Luftschutzbetten, Holzkinderbetten, Bettstellen eingetroffen. Betten-Werner und Gust. Werner Wiesbaden Kirchgasse 19

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

und der Flug-Modellbau ist seine ganze Begeisterung. Dazu braucht er aber einen wasserfesten, farblosen Klebstoff; deshalb hat er heute auch ein Vorrecht auf

UHU

Der Alleskleber

Gerrix-Einkochgläser sind kochfest

denn ihre Wandstärke ist besonders gleichmäßig. Gläser sind knapp, gehen Sie immer zeitgemäß damit um.

Schonen Sie Glas und Ring,

indem Sie keine kellerkalten Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen.

Gerrix-Glas

hochentwickelt - hochgescharft

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater Fr. 30. 4., 18.30 bis nach 21.30, F 28: **Die letzte Festung.**

Residenz-Theater, Telefon 27306. Freitag, 30. April, 19.30 bis gegen 22 Uhr: **„Das Konzert".** Als Gast: Walter Raymer vom Volkstheater Wien. 12er und 6er Karten verlieren mit dem 30. April ihre Gültigkeit.

Kurhaus. Freitag, 30. April, 11.30 Uhr, Brunnen-Kolonnade: Konzert. 19.00 Uhr: WHW.-Konzert.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Groß-Konzert der vereinigten Musikkorps des Luftgaues XII am 30. April 1943, abends 19.30 Uhr, im Kurhaus fällt aus technischen Gründen aus.

Samstag, 1., und Sonntag, 2. Mai, 15 Uhr, im Rundsaal des Paulinenschlößchens **großes Kasperle-Theater.** Eintrittskarten zu —.60 RM bei der Verkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Luisenstraße 41 (Laden).

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 23830. Nur noch zwei Tage unser Osterfestprogramm. Ab 1. Mai die große „Frühjahrs-Varieté-Show". Samstag und Sonntag, 15.15 Uhr, Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. „Gefährte meines Sommers" mit Anna Dammann und Paul Hartmann. Buch: Thea von Harbou. Nach dem Roman von Claus E. Bömer. Regie: Fritz Peter Buch. Die dramatischen Schicksale zweier ungewöhnlicher Menschen, deren Liebe sich erst nach Stürmen und Konflikten durchsetzt. Wochenschau, Kulturfilm, Bühnendarbietung. Anfangszeiten: Wo. 14.30, 16.30, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. „Sophienlund". Ein bezaubernades Terra-Lustspiel unter der Regie Heinz Rühmanns mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hansjörg Schroth. Sophienlund liegt im Land der Sehnsucht nach einem Leben, wie es sich jeder träumt. Kulturfilm-Wochenschau. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr. Jugend hat Zutritt. Keine telefon. Bestellungen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. „Karneval der Liebe". Ein reizendes Operettenfilm voller Stimmung, Musik und Humor mit Doris Komor, Johannes Heesters, Dorit Kreysler, Axel v. Ambesser, Hans Moser, Richard Romanowsky. Vorher reigen wir den Kulturfilm: „Ostpreußens Wüste am Meer" und die neue deutsche Wochenschau Nicht für Jugendliche. Tägl. 14.30, 17 und 19.30 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str, spielt heute 13.15, 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr, den Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa „Die goldene Stadt" mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer nach dem Bühnenwerk „Der Gigant" von Richard Billinger. „Die Worte der Kunstbetrachtung, mögen sie noch so begeistert klingen, können doch nur unvollkommen den erschütternden Eindruck widerspiegeln, den dieser Ufa-Farbfilm Veit Harlans hinterließ". Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Eine Nacht im Mai", „in einer Nacht im Mai, da kann sowiel passieren. Man kann sein Herz verlieren und das geht eins, zwei drei". Mit: Marika Rökk, Viktor Staal, Karl Schönböck. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Täglich 13.30 Uhr, eine Familien- und Jugendvorstellung. „Kameraden". Ein Großfilm der wichtigen, dramatischen Ereignisse mit W. Birgel u. Karin Hardt.

Capitol-Theater am Kurhaus. Heute letzter Tag. „Streit um den Knaben Jo". Die gereifte Kunst, mit der Lil Dagover die Empfindungswelt einer Mutter darstellt, führt dieses Spiel leidenschaftlicher Konflikte des Herzens um ihren einzigen Sohn zu höchster Wirkung. Mit: Lil Dagover, Willy Fritsch, Maria von Tassnady. Jugendliche nicht zugelassen. Ab morgen: „6 Tage Heimaturlaub". Anfangszeiten: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. ab 13.00 Uhr.

Astoria, Bleichstraße 20. Tel. 25677. Heute letzter Tag. „Waldrausch", nach dem Roman von Ludw. Ganghofer. Ein Liebesdrama aus Deutschlands schönster Gebirgsgegend. Darsteller: H. Knoteck, Paul Richter, H. A. v. Schlettow, H. Bleibtreu u. a. Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten 15.00, 17.15, 19.30 Uhr. Sonntag 13.00 Uhr.

Union-Theater Rheinstraße 47. Unser Osterprogramm: „Die heimliche Gräfin" mit Marthe Harell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger. — Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lux-Theater, Schwalbacher Str. „Das große Spiel". Jugend hat Zutritt. **Olympia-Lichtspiele**, Bleichstr. 3. Tel. Filmsprechstelle „Ruf Jugend". Jugend hat Zutritt.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Donnerstag und Freitag, das große Lustspiel mit Hans Moser, Grete Weiser und Wolf Albach-Retty „Liebe streng verboten!" Jugendliche haben Zutritt. Beginn: 19.30 Uhr.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Johannisfeuer".

5-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Rätsel um Beate".

BAUSPARKASSEN

Ein eigenes Haus zu bekommen, ist nicht so schwer, wie Sie vielleicht glauben. Machen Sie es wie viele andere, die selbst bei bescheidenem Einkommen dieses Ziel erreicht haben und sich glücklich fühlen. Werden Sie Bauherr und nehmen Sie unsere Hilfe in Anspruch! Sie benötigen dann nur ein Eigenkapital von 25—30%. Lesen Sie unsere Druckschriften. Öffentliche Bausparkasse für den Reg.-Bezirk Wiesbaden, Abteilung der Nass. Landesbank, Wiesbaden, Rheinstr. 42/44 (Landesbank-Gebäude) Bismarckring 19, Lamezeile 27.

BETEILIGUNGEN

Chemische Fabrik im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet sucht zur Erweiterung ihres Stammbetriebes eine in Betrieb befindliche pharmazeutische oder chemisch-technische Fabrik kleineren bis mittleren Umfangs zu übernehmen. Für einen solchen Betrieb wird auch die Möglichkeit der Angliederung unter Beteiligung des Verkäufers geboten. Zuschriften mit den erforderlichen Angaben unter FD 977 an Wefra-Werbegesellschaft, Frankfurt-Main, Kaiserstraße 23.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Frau oder Fräulein, mögl. unabhängig, zur Kontrolle für eine Bäckerei in Wiesbaden sofort gesucht. K 714 TV.

Schneiderin, tücht., bis Haus gesucht. L 711 TV.

Hausschneiderin, tüchtige und Weißnäherin gesucht. Bergmann, Theodorenstr. 5, T. 20092.

Schicke Schneiderin zum Umändern gesucht. F 719 TV.

Näherin für Flickarbeit u. kl. Ausbl. im Hause sof. ges. Wald, Klarenthaler Straße 19. Part.

Servierfräulein, tücht. sofort ges. Kirchgasse 43, 1. Büro.

Servierfräulein, tücht. sofort ges. Café Martini, Mainz.

Haushälterin f. frauenloses Haushalt gesucht. Kenntnisse i. Kochen u. Nähen erwünscht. Zeugn. erbeten. Angeb. unter 10—11 Uhr. Dambachtal 28, 2.

Stütze, kinderlieb, gebild., zur Hilfe gesucht. Faull, Taunusstr. 77.

Hausgehilfin in Einfamilienhaus. gesucht. T 710 TV.

Hausgehilfin, ältere, tüchtig, zuverl. in Haush. u. Kochen erfahr., oder Frau in Erz.-Haush. z. 15. Mai o. sp. ges. Fischerstr. 4, E. Paschke.

Stundenfrau od. Frl. f. 4 Stunden Hausarbeit am Tage gesucht. Tel. 23174 od. Adr. TV. Vo

Die Organisation Todt sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung. Bewerbung mit Lichtbild und Angabe bisherigen Lebenslaufes wie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale — Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Bürokraft, auch Lehrling oder Anlernling, möglichst m. Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine zu baldigem Eintritt gesucht. D 719 TV.

Lebensmittel-Verkäuferin, gewissenhaft und an flottes Arbeiten gewöhnt, für ganze Tage, eventl. auch nur für nachmittage gesucht für sofort oder später. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Servierfräulein, freundl., solid, für sofort ges., eventl. auch für nachm. zur Aushilfe. Telefon 25125.

Mehrere Mädchen und Frauen für unseren Rüstungsbetrieb zur Ausführung von leichten Arbeiten für sof. ges. A 284 TV.

Für Änderungsarbeiten einfacherer Art in Heimarbeit suchen wir Schneiderinnen oder schneiderfertige Frauen. Heudorf + Steinle, Wiesbaden, Langgasse 32.

Weißzeugnäherin, perf., in oder außer dem Hause ges. Meldungen Gr. Burgstraße 5, zwischen 9—12 und 15—18 Uhr. Hotel Vier Jahreszeiten.

Film-Palast, Schwalbacher Straße, stellt Platzanweiserin ein. Meldungen nachm. nach 4 Uhr an der Kasse.

Nassauer Hof sucht: Zimmermädchen und Hausmädchen. 1 Putzfrau. 1 Kellnerlehrling kriegsversehrten Schreiner. Zu melden kaufm. Büro, Wilhelmstraße 56.

Reinemachefrau für halbe oder ganze Tage sofort ges. Heudorf + Steinle, Wiesbaden, Langgasse 32.

Männlich

Hausmeister-Ehepaar in gepfl. erstklass. Haus ges. Angeb. m. Angabe des Alt., der Fam.-Verhältn. usw. u. A 276 TV.

Facharbeiter für Kellerei-, Flaschen-Reinigungs-, Kork-Maschinen, Filter, Pumpen u. Apparate und deren Reparatur gegebenenfalls halbtägig zum sof. od. spät. Eintritt ges. Gef. Bewerb. A 193 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Kosmetikerin, erfahr., sucht Stelle. Bevorzugt außerhalb in Hessische od. ähnlich. Betrieb. Ang. F 712 TV.

Frau sucht stundenweise Büroarbeit möglichst vormittags. F 710 TV.

Servierfräulein, nehmen Aushilfsstelle sofort an. D 716 TV.

Sprechstundenhilfe, bisher b. Nervenspezialist u. Hals-Nasen-, Ohrenarzt, sucht ähnl. Tätigkeit. D 710 TV.

Männlich

Rentner s. Nebenbeschäftigung, evtl. als Kassier-, Pförtner oder Bote. F 711 TV.

Jüngerer, kräft. Junge sucht nachm. Beschäft. W 708 TV.

VERMIETUNGEN

5-Zimmer-Wohnung, herrschaftl. möbl., mit Zubehör, in Süddeutschland zu verm. E 719 TV.

Zimmer, mbl., frei. Bertramstr. 22, 1 l.

Zimmer, möbl., an ber. Herrn e. W. zu vermiet. zwisch. 13 und 15 Uhr Friedrichstr. 55, 2 l.

Mansarde, schön mbl., ohne Küche und Bedien., frei Mauritiusstr. 12, 1.

Zimmer, gut möbl., an berufst. Herr zu vm. Rathenstr. 5, 1.

Wohnschlafzim., gut möbl., mit Balkon und etwas Küchenbenutz., ob. Wäsche u. Bedien. preisw. zu vermiet. Westendstraße 36, 2 r.

Zimmer, möbl., an berufstät. Herrn ab 1. 5. zu vm., Nähe Dürerpl. 5 710 TV.

Wohn- u. Schlafzim., behagl. möbl., Balkon, Heizung, evtl. Küchenbenutz. in gutem Hause Nähe Nerotal zu vermiet. Angebote u. M 710 Tagblatt-Verl.

Zimmer, möbl., gr., sonnig, in bess. Hause, ff. Wasser, an ruhigen Mieter (Nähe Hochstr.) zu verm., evtl. elektr. Kochgelegenh. Ang. G 718 TV.

Wohnschlafzim., schön frdl., an Berufst. ab sofort zu verm. Adr. im TV. We

Garage zu vermiet. Wolfram-Lachenbach-Straße 22.

Zimmermädchen sofort gesucht. Hotel Imperial, Sonnenberger Straße 38.

Mädchen, saub., ehrlich, das selbständ. arbeiten u. kochen kann, für 1. Mai gesucht. Adelheidstraße 62, 1.

Monatsfrau, ältere, 2X wöchentl. 3 b. 4 Std. ges. Zeit n. Vereinb. Schlüster K.-Pr.-Rg. 46, 3 l., Ecke Arndtstr.

Stundenfr. f. Hausarbeit ges., wöch. 1mal 2—3 Stunden Oranienstr. 20, 2.

Stundenfrau 1-2mal wöchentl. 2-3 Std. ges. Mainz, Str. 20, 1

Stundenhilfe täglich 2-3 Std. zur selbst. Arbeit in Etagenhaushalt sofort gesucht. A 242 TV.

Stundenhilfe, ältere, mehrmals wöchentl. in Etag.-Haushalt, Kurvierte. gesucht. Zeit nach Vereinbarung. Tel. 27527

Putzfrau, saub., 2X wöchentl. ges. Zeit nach Vereinbarung. Adelheidstr. 62, 1.

Putzfrau für mittwochs u. samstags 3 bis 4 Stunden gesucht. Nähere beim Pförtner Hotel Metropole.

Putzfrau gesucht. L. Christians, Möbelfabrik, Taunusstr. Nr. 45.

Putzhilfe, zuverlässig, 2mal wöchentlich 3 Stunden gesucht van Gemmeren, Taunusstraße 74.

Frau morgens für 2 Std. z. Kartoffelschälen gesucht. Goldener Brunnen.

MIETGESUCHE

2 Zimmer, möbl. oder leer, in schöner, sonn. Lage, mit Bad- u. etwas Küchenbenutzung, mögl. mit Balkon von schwerkriegsversehrtem Offizier (Ehepaar) sofort oder zum 1. 6. gesucht. Nur schriftliche Angebote an Oberleutnant Werner, Rheinhotel, Bahnhofstraße 41.

Teilwohnung, 2 leere Zimmer mit Küche, mit od. ohne Heiz. gesucht. Angebote K 715 TV.

Teilwohnung, zwei Zimmer u. Küche, für Ehepaar ges. K 716 TV.

3—3-Zim.-Wohnung zum 1. Juni ges. K 701 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, somfortabel möbl., mögl. mit Bad u. Kochgelegenh., Nähe Kurpark, v. Dame mit 12jähr. Sohn sofort oder später gesucht. Angeb. u. K 719 TV.

2—4-Zim.-Wohnung sofort oder später gesucht. M 710 TV.

4—6-Zim.-Wohnung in herrsch. Hause zu mieten od. Einfamilienhaus zu k. ges. G 706 TV.

Teilwohnung, leer, 2 Zimmer und Küche, von Ehepaar mit 1 Kind gesucht. Ang. G 718 TV.

Wohnung, abgeschl., möbl., ges. Wäsche kann gestellt werden. L 720 TV.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, möbl. oder leer, gesucht. A 152 TV.

1—2 Zimmer, möbl., mit Küche, Bad, Zentralheizung, in Villenviert. gesucht. Betten, Wäsche und Geschirr wird mitgebracht. Angebote unter B 702 TV.

Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenh., von Dame gesucht. G 709 TV.

Wohn-Schlafzimmer, möbliert, von berufstätiger Dame zum 15. 5. od. 1. 6. 43 gesucht. Nähe Nerotal oder Kurpark. F 714 TV.

Doppelzimmer mit Frühstück gesucht. A 208 TV.

Zimmer, sch. möbl., m. Kochgelegenheit oder Fens., von Berufstätiger gesucht. E 713 TV.

Schlafzim. mbl., evtl. m. Wohnzim., und Küche (Küchenben.) von berufst. Herrn baldigst gesucht. G 712 TV.

Zimmer, gut möbl., mit Badbenuts. von jg. Dame gesucht. D 720 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

1 Zimmer u. Küche, abgeschlossen, in gutem Zust., Vdh., beste Wohnlage, gegen 2 Zimmer u. Küche, Vdh., zu tausch. M 711 TV.

Geboten in Villa ein großes Frontspitzzimmer mit Gas u. elektr. Licht und Nebenraum, 20 Mk. monatlich. Gesucht 2 Zimmer u. Küche. Ang. L 721 TV.

Biete schöne sonnige 2-Zimmer-Wohnung 2 Balkone, 1. 2. St. gegen schöne 3—4-Zimmer-Wohng. in Westend. Angebote B 715 TV.

Vill.-Part.-Wohn., gr., sonn., geschl., 2 Zim., gr. Erker, Bad, H. W., C.-Heiz., Keller, nahe Kurv., 60.- monatl., gegen ebens. 3- b. 5 Zimmer, Hzg., Neubau, evtl. Teilwohn. H 709 TV.

3—3-Zimmer-Wohng. Küche u. Bad grs. 2½-Zim.-Komf.-Wohng. in Düsseldorf k. get. werd. Preisang. H 714 TV.

Berlin — Wiesbaden. Biete 2½-Zim.-W., m. Bad in Berlin, westl. Vorort, für 2-Zim.-Wohn. in Wiesbaden. Angeb. L 707 TV.

Biete 3-Zim.-Wohng. mit Bad, suche 2-3-Wohn. m. Bad. E 718 TV.

Tausche meine sch. gerkum. 3-Zimmer-Wohnung. Vorderh., Nähe Bismarckring. Suche abgeschl. bis 1½-Zimmer-Wohnung, ebenfalls Vdh., mit m. Balkon. S 709 TV.

3-Zimmer-Wohnung, schön, sonn., mit Badezimm., Küche, Speisek., 2 Kell., Stadtmitte, gegen ebensolche 2-Zim.-Wohn., auch Villenviertel, zu tausch. gesucht. Angeb. u. E 714 TV.

3—4-Zim.-Wohnung, mod., mit Küche, Bad, Mansarde u. Heizung, in Wiesbaden gesucht. — 4-Zim.-Wohn. mit Heizung und allem Komfort in Düsseldorf kann in Tausch gegeben werden. — F 705 TV.

4 Zimmer, Küche u. Mansarde. Nähe Nerotal, gegen 3-3 Zimmer mit Lagerraum z. tausch. gesucht. K 717 TV.

Suche schöne 4- bis 6-Zimmer-Wohnung mit Zentralheiz., Bad usw. — Biete sehr schöne 3½-Z.-Wohnung (Frontspitze) m. Zentralheizung und allem Komfort, in sehr gut. Hause (Villa). Gefl. Angebote u. Telefon 21115 oder S 694 an TV.

VERKÄUFE

Steinpflanzen, Polster und Blütenstauden, hat abzugeben Alwin Wolff, Wiesbaden, Hindenburgallee 126 (Haltestelle Linie 1 Landesdenkmal).

Reifzeug 20.-, anzusehen 12—15 Uhr. Heinzer Str. 20, 1.

Frack u. 2 Cutaways (ill. m. Weste), g. erhalt., zu verkauf. (60, 70 u. 80 Mk.) Zu besehen b. Frau Gieß, W.-Sieglitz, Horst-Wessel-Str. 32 1. St., nur vorm.

Holzschuhe, schön. weiß, Gr. 40, 15.-, Fensmahmt 20.-, bd. g. erh. Gläser, Westendstr. 11.

Messingbett, 110/190, mit Stellg. Matr. 130.-, Vertikow 28.-, Küchenstuhl 8.-, 2 Rohrstühle, hell, Nußb. 12.-, Spieg., hell, Nußb., 30.-, Reibbrett 8.-, Blumentisch, eis. 4.-, 10 bis 11 u. 16 bis 19 Uhr. Adresse im Tagblatt-Verlag unter We

Kinderbett, kl., w., mit Matratze 30.-, Adr. TV. Wx

Schlaf.-Bett, mod., m. K. u. passend. Nachttisch m. Marmor, zus. 130.-, Klein, Schulg. 4, H. 3l.

2 Betten à 40 Mk., Küche 40.-, Küchengeschirr 0,50—2.-, Kleiderschr. 20.-, all. gebr., ab 16 Uhr. Bahnhofstr. 8, H. 1

Kleiderschrank, einf. 40.-, Kopierpresse, aufgeschraubt, 15.-, Sergematr. 25.-, Schmidt, Schöne Aussicht 26.

Flurgarderobe, gut erh., 35.-, Tischmangel 12.-, Feldstraße 2, Laden.

Schülerpult, g. erh., 15.-, Kaiser-Friedrich-Ring 31, Part.

Zim. - Waschbecken 2teil., weiß, Fenstersch. 65×125 cm, komplet m. Spiegel u. Arbeitsschutzpl. 250 Mk. Kaiser-Fr.-Ring 30, 3 r.

Sand-Wasserstein 15 Mk. Dotzheimer Straße 64, P. lks.

Netz - Trafo, Lin u. Vollweg, Umschalt., 110—220 V., Heizwicklung für 4 und 6,3 Volt, 15 Mk. Karlstraße 38, Hth. Part. lks.

Lautsp., el. dynam. 40.-, Herdertr. 6 4 gebr., ab 16 Uhr. Bahnhofstr. 8, H. 1

Kinderwagen, guterhalt., m. Matratze 80.-, Tisch, antik, mit Marmorplatte und 2 Sesselstühle m. Seidenbezug 75.-, Dienstag, 4. 5. zw. 17 bis 19 Uhr. Adr. TV. We

Küchenherd, großer, weißer, 120 Mk. Rubinger, Saarstraße 127.

Herd, gr., weiß, für 80 Mk. Scharnhorststr. 24, 1 r.

2 Küchenbeide, cis. 4 20.-, Fa. Immel, Wiesb., Dotzheim Wiesb. Str. 26.

Gasherd, 20am., mit Tisch 15 M. Rath. Kapellenstr. 7, 1.

2 Vogelkäfige 15 u. 8 M. Adr. TV. Vg

KAUFGESUCHE

Antike Möbel, Gemälde und andere Kunstgegenstände jeder Art kauft: E. Klapper, Kunst- und Auktionshaus, Webergasse 37, Telefon 28437

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoff: Papier- und Kartonfabrik Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24388.

Metzgerei v. Fachmann zu kauf. od. mieten ges. Uebernehme auch Führung von Geschäft. Ang. A 280 TV.

Buschallee gesucht. E 710 TV.

Photo-Apparat, 6×9 (Metallapsule), od. 24×36, gesucht. — E 717 TV.

Kleinbildkamera mit Objektiv, vergleichlichen Zeiß-Prismengläs sofort ges. B 699 TV.

Anorak, gut erhalt., gesucht. Tel. 26428.

Gartenmöbel, mögl. zusammenstellbar, oder Korbgarnitur ges. D 711 TV.

Babykorb, schön, ges. M 701 TV.

Balkonschirm ges. K 707 TV.

Bilderrahmen, für Delgemälde geeig., k. Einer, Zimmermannstraße 4. — Telefon 23086.

Luftkissen gesucht. Gollmart, Marktstraße 27.

Papagei-Käfige ges. E 709 TV.

Nähmaschine, guterhalt., ges. P. Mühlhöfer, Sedanstr. 5.

Damen - Fahrrad, gut erhalt. gesucht. H 698 TV.

Damen-Rad gesucht. K 711 TV.

Damen-Rad oder Rahmen, gut erh., ges. T 717 TV.

Kinderwagen gesucht M 708 TV.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. E 713 TV.

Kindersportwagen, Klappstühlch. Schulranz., Flüschport., Flurgarderobe, bequemer Sessel ges. F 710 TV.

Kd.-Sportwagen, g. e., ges. K 708 TV.

Krankenfahrstuhl, g. erh., gesucht. Salon Weiss, Taunusstraße 42.

Krankenfahrstuhl f. Straße gesucht. F 716 TV.

Handwagen, klein, vierräder., gesucht. Weilandt, Beethovenstr. 10, E.

Leiterwagen gesucht. Küstner, Taunusstraße 4.

Badewanne m. Ofen ges. Adolf Schmidt, Waschküche üb. Bad Schwalbach.

Reise - Bügeleisen, gut erhalten ges. W 716 TV.

Plattöfchen, Waage, auch kl. Dezimalwaage mit Gewichtsteinen, Liegestuhl kauft W. Hörner, Schützenstraße 11.

Blumentopf oder Holzkübel, ca. 35 cm Durchm., ges. Schlichterstr. 8, 1.

VERLOREN · GEFUNDEN

Junge verlor Füllhalter, Marke Ipo, am 2. Ostertag auf dem Wege Sonnenberg, Danziger Straße, Friedhof, HJ.-Heim. Abzugeben gegen hohe Belohnung, da Andenken von Vater, bei Zimmermeister Emil Wagner, Danziger Straße 29.

Damen-Armbanduhr, Gold, viereckig- m. Perlmuttzifferblatt, am Samstag, den 24. 4., auf dem Wege Niederwaldstraße, Ring, zur Stadt. Da Andenken, bitte ich, dieselbe gegen hohe Belohnung im Fundbüro abzugeb. Vor Ankauf wird gewarnt.

Damen-Armbanduhr, klein, auf d. Wege v. Lorelleiring nach der Wolfram-von-Eschenbach-Straße verloren. Abzug. g. Belohn. Dotzheimer Straße 101, 2 r.

Armband, vergold., am Ostersonntag verloren. Geg. hohe Belohn. abzugeben Emser Str. 13, P.

Armband m. blauen Steinen am Ostermontag verlor. (Anschnitt). Abz. geg. Belohng. Oranienstr. 31, Vdh. 2 r.

Silb. Kette mit Anhänger u. schw. Stein verloren auf dem Wege von Bismarckpost z. Stadt. Abzug. gegen Belohng. Hellmundstr. 37, Mth. l.

Belohnung für denjenigen der Angaben macht, kann über den Verbleib meiner Handtasche, die im Hause Bertramstraße Nr. 19, Treppenhaus, abgehanden gekommen ist. Armbruster.

Schwarzlederhandschuh, rechter, mit dunkler Innenhaube, s. Ostersamstag im Autobus verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Conrad, Schierstiner Straße 31, 2.

D.-Lederhandschuh, braun, am 22. 4. auf dem Wege Rheinstr., Bahnhofstr., Friedrichstr., Anlagen am Warm Damm, Kurhaus u. Kurpark verl. Finder erhält Belohng. Rüdesheimer Str. 3

Kneifer m. Etui am 23. nachm. Ufa verl. Geg. Beloh. abzug. Rheinstr. 65, 1.

Wildl.-Handschuhe, blaue, Kaufreitag verlor. Tel. 29287.

Herren-Schal, blau-seid., am Kurpark verl. Abzugeb. geg. Belohng. Kurpark-Sanatorium, Krathal.

Füllhalter m. Goldfeder (Erinnerungsstück). Finder erhält Beloh. Abzugeben auf dem Fundbüro.

Derjenige, der Samstag vorm. 11 Uhr, Haltest. Kochbr., Omnibus Nerotal, den Damenschirm aufhob und mitnahm, wird gebet., ihn auf dem Fundbüro abzugeben.

Schirm, rot kariert, Kinderwagenbank (I. Feiertag) verloren. Abzugeb. Sterobenstr 8, P., gegen Belohnung.

Schlüsselbund in Tasche am Gründonnerstag auf d. Wege Friedrich-, Bleichstraße, Binc. Emser Str., Walkmühlstraße, zurück üb. Albrecht-Dürer-Anlage, Emser u. Coulinstr. u. Steingasse verloren. Da wertvolle Schlüssel (nicht ersetzbar), gute Belohnung. Steingasse 9, Gemeindehaus, Part.

D.-Schirm gelandet. Adr. im TV. Wv

Drahthaar-Dackel, auf „Strolch" hörend, entlaufen, schwarz mit braun. Pfoten. Hundemarke Nr. 18. Abzug. geg. Bel. b. P. Vollmer, Weinbach Jakob-Ness-Str. 19.

Katze, schwarzer, m. weiß. Fleck am Hals, entl. Müller, Bismarckring Nr. 24, 2. Stock.

Katze, dreifarbig, entlaufen. Näh. Albrechtstr. 14, H. 1

HEIRATEN

Dame, 48 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit Herrn in gesicherter Stellung zw. Heirat. Angeb. A 289 TV.

X Fürsorge für das Kind!

Ausateuer - Versicherung für die Tochter / Sicherstellung der Berufsausbildung für den Sohn / Lebensversicherung zum Schutze der Familie / Kriegsgefahr ist gegen einen einmaligen Zuschlag laut Anordnung eingeschlossen. / Fordern Sie Angebot! / Auskunft erteilt unverbindlich:

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft

Alte Berlinische von 1836

Versicherungsbest. ca. 1 Milliarde

Generalagentur: G. Fabian, Wiesbaden, Rauenthaler Straße 8, Ruf 21131.

schon 2 Rheila mehrmals täglich

verzüglich bei feuchtem Wetter genommen, schützen die Atmungsorgane und bewahren vor Erkältungen.

In Apotheken und Drogerien aus Orig.-Packungen RM -.30 -.50

Gesicht und Zähne werden hell:

SAXOBELL Zur Hausbelebung Basis Kohlensäure

In Monaten und Tageszeitung

SAXODENT Modernes Zahnkrempulver

In Spezialdosen und Flaschen

Zu den guten Fachgeschäften

GEORG LANGE G.m.b.H. LEIPZIG O 5

Deutschland ist die Heimat vieler guter Kaffeemittel aus kontinentalen Rohsteffen; es wird weiter führend bleiben.

FRANCK Kaffeemittel

SEIT 1828

Zobus-Essig

Die Opekta-Marke ist der erfahrenen Hausfrau seit vielen Jahren vertraut

KREWEL Arzneimittel

Tiefpreisliches Filet. Ausgabe: Freitag, 30. April. Dienst. A: 1711—2085; Dienst. H.: 4611—4691 und 5001—5320; Fleisch: 5946—6240; Frickel, Marktstraße, 9601—11 430; Hendl: 24 236 bis 24 650; Neuser: 27 996—28 235; Nordsee: 38 951—39 270 und 29 000—29 400; Schaaf: 41 166—41 520; Schlafer: 43 811 bis 43 970 und 68 400—68 470; Walter: 45 711—45 845; Frickel, Marktstraße: 80 241—80 990; Berg, Wörthstraße: 52 141 bis 52 525; Paulus: 33 781—33 980; Kotz: 59 061—59 410; David: 58 841—59 000, 73 800—73 917; 2800—2807 und 56 500—56 800; Schröder: 59 316—59 555; Neuhaus: 61 876—61 960; Ellrich: 64 056—64 265; Stiehl: 66 186—66 380; Kreiter: 68 696 bis 68 760; Thomas: 70 066—70 175; Reinemer: 72 241—72 303 und 71 806—71 940; Velte: 72 610—72 690; Lambrich: 74 356 bis 74 382; Klepper: 44 041—44 115. Bitte: Nummernreihe einhalten, Papier mitbringen! An diesem Tage nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.